

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin · Nr. 3/03 · € 2,50 · K 47250



die lobby für kinder



Kids sind Feuer und Flamme

- **Kinder-Politik:**
Was passiert in Zukunft hinter den Kulissen?
- **Nachwuchs-Stars:**
Stunt-Kinder zeigen ihr Können

Bildungsreform: NRW-Politiker brauchen Nachhilfe
Prävention: Mehr Beratung durch Kinderärzte

www.dksb-nrw.de · www.kinder-in-nrw.de



1/1 Anzeige
RWE

Inhalt

Kinder in NRW

Fit durch richtige Ernährung und viel Bewegung. Kampagne für mehr Ernährungsbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen. **4**

Hungerstreik im Kinderzimmer. Wenn Kinder das Essen verweigern. **5**

„Genervte Eltern – genervte Kinder“. Mediziner brauchen mehr Informationen über soziale Problematiken. **7**

Showtime für Kids. 400 Kinder versuchten sich als Action-Darsteller. **8**

Gesetz mit Leben füllen. Neues Jugendschutzgesetz verabschiedet. **14**

Nachhilfe für die Politik. Kinderschutzbund NRW zum Konzept zur „Offenen Ganztagsgrundschule“. **16**

Schlechte Noten sind Horror. Die Angst vor dem Versagen in der Schule steigt. **17**

Kinderschutz vor Ort

Gelbe Entchen bringen Glück. Drittes „Entenrennen auf der Weser“ zugunsten des Kinderschutzbundes. **18**

Chancen für die Zukunft nutzen. Kindheit im 21. Jahrhundert: Festveranstaltung des Ortsverbandes Dortmund. **20**

Deutschlands größtes Kinderfest auch im Phantasialand. Ortsvereine Brühl und Köln machten gemeinsame Sache. **22**

Schutz vor Misshandlung ist zweitrangig. „Kinderrechtewahl“ in Marl: Spiel und Sport ist den Kids besonders wichtig. **23**

Kinder spannten bunte Schirme auf. Malaktion mit künstlerischer Anleitung in Gelsenkirchen. **24**

Werbetrommel erfolgreich gerührt. Ortsverein Minden begrüßte das 250. Mitglied. **25**

Aktion „Essen trommelt“ trägt Früchte. Scheck für präventive Lernprojekte überreicht. **26**

Zwischen Tradition und Zukunft. Essener Kinderschutz feiert 35-jähriges Bestehen. **26**

Blickpunkt Kind

Medientipps. Vier interessante Bücher und ein Spiel-Tipp für Kinder. **28**

„Kinder ertrinken leise“. Aufmerksamkeit ist die Vorsichtsmaßnahme Nr. 1 beim Baden. **30**



Keine glücklichen Zeiten mehr? Die Sparpläne der Regierung haben erhebliche Auswirkungen auf Familien und vor allem Kinder – nicht nur bei den Armen unserer Gesellschaft.

Editorial

Was sind dem Staat die Kinder armer Eltern wert?



Sparen bei den Armen der Gesellschaft

Die Sozialberichterstattung hat einen neuen Stellenwert: Mit ihrem Protest gegen die Absenkung der Arbeitslosenhilfe auf das Niveau der Sozialhilfe im Rahmen der Agenda 2010 hat es die Wohlfahrt bis auf die Titelseiten zahlreicher Tageszeitungen geschafft. Ob ihre Botschaft jedoch so kurz vor Beginn der Sommerferien in den entscheidenden Köpfen angekommen ist, steht jedoch auf einem anderen Blatt.

Als „massivsten sozialpolitischen Kahlschlag seit Bestehen der Bundesrepublik“ bezeichnete z.B. Barbara Stolterfoth, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, die Auswirkungen der Agenda 2010 für Familien, Kinder und Jugendliche.

Auch der Deutsche Kinderschutzbund warnte eindringlich davor, durch die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, die Lebenssituation von Kindern und Familien weiterhin zu verschlechtern. Sozialhilfestatistiken belegen schließlich, dass bundesweit jeder dritte Sozialhilfeempfänger ein Kind ist. Die Absenkung der Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfeniveau würde deshalb zu noch mehr Kinderarmut führen und es wird befürchtet, dass zu den bereits mehr als eine Million Kindern, weitere 500.000 hinzukommen

Besonders betroffen sind arbeitslose Paarkhaushalte und Alleinerziehende, aber auch Familien mit mehr als vier Kindern, die über ein normales Einkommen verfügen und ohne ergänzende Sozialhilfe nicht auskommen. Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes plädierte deshalb dafür, eine Kindergrundsicherung in Höhe von 300 Euro einzuführen, um nicht noch mehr Kinder und Jugendliche in ungesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen aufwachsen zu lassen.

Damit bestätigt sich wieder einmal, dass jeder, der in Deutschland Kinder hat oder haben möchte, sich nach wie vor einem beachtlichen

Armutsrisiko aussetzt. Neben den häufig auftretenden gesundheitlichen Problemen gefährdet die wachsende Kinderarmut auch die Bildungs- und Zukunftschancen der Kinder. Auslöser hierfür ist das deutsche Schulsystem, das Kinder vornehmlich nach unten selektiert anstatt nach oben zu fördern. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die soziale Herkunft der Schüler.

Angesichts der Tatsache, dass viele Kinder und Jugendliche nach den Ferien mehr oder weniger motiviert in ein neues Schuljahr starten und jetzt schon absehbar ist, dass sich ihr Bildungserfolg zukünftig noch mehr nach dem Geldbeutel der Eltern richten wird, sollte sich die Politik große Sorgen machen. Denn momentan gilt: Nur wer Geld hat, wird auch schlau. Hier kann man nur hoffen, dass wichtige politische Entscheidungsträger nach einer erholsamen Sommerpause genug Kraft geschöpft haben, um zukunftsorientierte Entscheidungen für den Nachwuchs zu treffen.

Melanie Garbas

Redaktionsleiterin „Kinder in NRW“

Die Redaktion erreichen Sie unter: Telefon 0 23 09/92 04 92, Fax 0 23 09/92 02 42. Per E-Mail: mgarbas@t-online.de.

Die Geschäftsstelle des DKSB-Landesverbandes NRW erreichen Sie unter: Telefon 02 02/75 44 65 oder 02 02/75 52 17, Fax 02 02/75 53 54. Per E-Mail: info@dksb-nrw.de.

Kinderschutz im Internet

Viele Ortsverbände haben eine eigene Homepage im World Wide Web

Auch im World Wide Web ist der Kinderschutzbund präsent. Nicht nur der Bundesverband und die Landesverbände laden zum Besuch ihrer Homepages ein: Immer mehr Orts- und Kreisverbände legen einen oft gekonnten Internet-Auftritt hin. Neugierig geworden? Hier die uns bekannten Surf-Adressen:

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Bundesverband e. V.:
<http://www.dksb.de>

Landesverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.:

- LV Nordrhein-Westfalen: <http://www.dksb-nrw.de>
- LV Hamburg: <http://www.kinderschutzbund-hamburg.de>
- LV Rheinland-Pfalz: <http://www.kinderschutzbund-rlp.de>
- LV Sachsen-Anhalt: <http://home.t-online.de/home/dksb.lsa/>
- LV Schleswig-Holstein: <http://www.kinderschutzbund-sh.de>
- LV Bayern: <http://www.kinderschutzbund-bayern.de>

Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. mit eigenen Homepages im Internet in Nordrhein-Westfalen:

- Ortsverband Aachen: <http://www.kinderschutzbund-aachen.de>
- Ortsverband Bielefeld: <http://www.DKSB-Bielefeld.de>
- Ortsverband Bocholt: <http://www.kinderschutzbund-bocholt.de>
- Ortsverband Bochum: <http://www.kinderschutzbund-bochum.de>
- Ortsverband Bonn: <http://www.kinderschutzbund-bonn.de>
- Ortsverband Bünde: <http://www.kinderschutzbund-buende.de>
- Ortsverband Dorsten: <http://www.dorsten.de/ksb/index.htm>
- Ortsverband Duisburg: <http://www.kinderschutzbund-duisburg.de>
- Ortsverband Essen: <http://www.kinderschutzbund-essen.de>
- Ortsverband Gladbeck: <http://www.dksb-gladbeck.de>
- Ortsverband Hagen: <http://www.kinderschutzbund-hagen.de>
- Ortsverband Höxter: <http://www.kinderschutzbund-hoexter.de>
- Ortsverband Kerpen: <http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>
- Ortsverband Köln: <http://www.kinderschutzbund-koeln.de>
- Ortsverband Krefeld: <http://www.kinderschutzbund-krefeld.de>
- Ortsverband Langenfeld: <http://www.kinderschutzbund-langenfeld.de>
- Ortsverband Leverkusen: <http://www.dksb-leverkusen.de>
- Ortsverband Lüdenscheid: <http://www.kinderschutzbund-luedenscheid.de>
- Ortsverband Minden: <http://www.kinderschutzbund-minden.de>
- Ortsverband Mönchengladbach: <http://www.kinderschutzbund-mg.de>
- Ortsverband Münster: <http://www.kinderschutzbund-muenster.de>
- Ortsverband Recklinghausen:
<http://www.kinderschutzbund-recklinghausen.de>
- Ortsverband Rheine: <http://www.dksbrh.de>
- Ortsverband Sankt Augustin:
<http://www.kinderschutzbund-sankt-augustin.de>
- Kreisverband Siegen-Wittgenstein: <http://www.kinderschutzbund-siegen.de>
- Kreisverband Wermelskirchen:
<http://www.wermelskirchener.net/kinderschutzbund>
- Ortsverband Wesel: <http://www.wesel.de>
- Ortsverband Willich: <http://www.kinderschutzbund-willich.de>
- Ortsverband Wuppertal: <http://www.kinderschutzbund.wtal.de>

Ist Ihr Ortsverband nicht erwähnt oder gibt es eine neue Internetadresse? Dann schicken Sie eine E-Mail an die Redaktion: mgarbas@t-online.de



Kinder brauchen viel Bewegung, damit sie fit ins Leben starten können. Dazu müssen zukünftig auch mehr Freiräume geschaffen werden, damit Kinder unbekümmert Spielen und Toben können.

Kampagne: Fit durch richtige Ernährung und viel Bewegung

Deutsche Kinder und Jugendliche zu dick
Mehr Ernährungsbewusstsein notwendig

„Unser aller Ziel sind gesunde Kinder, die fit ins Leben starten. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, ihnen dafür die besten Chancen zu bieten“, so Bundesverbraucherministerin Renate Künast zur Eröffnung des Kongresses „Kinder und Ernährung“ in Berlin. Allerdings seien in Deutschland derzeit jedes 5. Kind und jeder 3. Jugendliche zu dick. Die Weltgesundheitsorganisation spreche sogar schon von einer Besorgnis erregenden Epidemie. „Jedes Kind sollte frühzeitig lernen, kenntnisreich mit der Ernährung und dem eigenen Körper umzugehen. Hierbei geht es nicht um Schönheitsideale, sondern um Bildungsauftrag und Krankheitsprävention.“

N otwendig seien Verhaltens- und Einstellungsänderungen, aber auch eine Änderung von Lebensverhältnissen. Oft müssten erst die Voraussetzungen geschaffen werden, die eine ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung ermöglichen. Deshalb sei eine groß angelegte Kampagne erforderlich. Künast betonte, dass diese wichtige ernährungspolitische Aufgabe einen Schwerpunkt der Arbeit ihres Ressorts in den kommenden Jahren bilden wird. Denn nicht nur die persönlichen Belastungen, auch die gesellschaftlichen Folgekosten von Übergewicht seien enorm. Bis zu einem Drittel der Gesamtkosten des Gesundheitswesens, so Schätzungen, würden durch ernährungsmitbedingte Krankheiten verursacht.

Ernährungsbewusst in die Schule und den Kindergarten

Ernährungsprobleme seien häufig auch soziale Probleme, wie neuere Studien bestätigten. Umso wichtiger sei es, in Kindergärten und Schulen eine verbesserte Ernährungserziehung, gesündere Verpflegung und mehr Bewegung sicherzustellen. Dies sei auch eine wichtige Aufgabe für die neu einzurichtenden rund 10.000 Ganztagschulen. Immerhin habe die Bundesregierung für das Ganztagschulprogramm mehr als 4 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt.

Grundkenntnisse über Lebensmittel und ihre Zubereitung seien Kulturtechniken, die jedes Kind beherrschen sollte. Der erhobene Zeigefinger müsse dabei tabu sein. „Es muss darum gehen, den Kindern Lust auf gesunde Ernährung und Bewegung zu machen. Ich möchte das gerne auf die breitere Basis einer Esskultur stellen, in der Genießen wichtig ist und der soziale Wert gemeinsamer Mahlzeiten geschätzt wird“, lud Künast Medien, Wirtschaft und Werbung dazu ein, sich an dieser Kampagne zu beteiligen.

Hungerstreik im Kinderzimmer

Wenn Kinder das Essen verweigern: NRW-Kinder- und Jugendärzte informieren

„Mein Kind isst nicht“. Fast jedes fünfte Kind wird mit dieser Klage beim Kinderarzt vorgestellt. Sorgen über mangelnden Appetit bilden inzwischen mit den häufigsten Grund für Eltern, die Kinderarztpraxis aufzusuchen. „Wenn die Eltern zu uns kommen, ist der Leidensdruck meist schon groß“, so die Sprecherin der nordrheinischen Kinder- und Jugendärzte, Dr. Sylvia Schuster.

„Oft sind die Eltern und Kind bereits in einem Teufelskreis gefangen, aus dem sie kaum noch aus eigener Kraft herausfinden. Je mehr die Eltern das Kind zum Essen ermahnen, es mit Lieblingsessen und anderen Belohnungen ‚bestechen‘ oder mit Strafen bedrohen, desto mehr nörgelt das Kind an den Mahlzeiten herum und verweigert die Nahrung“, erklärte Dr. Sylvia Schuster. „Die Verweigerung von Essen würde damit zum Beziehungs- und zum Erziehungsproblem und das ganze Familienleben überschatten.“

Ein Kinder- und Jugendarzt sollte unbedingt aufgesucht werden, wenn die Nahrungsverweigerung längere Zeit andauert, das Kind erbricht, an Durchfällen leidet, müde, schlapp und lustlos wirkt, an Gewicht verliert oder nicht mehr wächst. Liegen nach der gründlichen Untersuchung des Kindes keine organischen Störungen als Ursache vor, können sich die Eltern meist selber helfen.

„Erlebnisastronomie“ hilft bei Appetitlosigkeit

„Als erstes gehören dazu Gelassenheit und Konsequenz und die Einsicht, dass das Kind vielleicht einfach nur nicht das isst, was und wie viel die Eltern wollen“, so die Düsseldorfener Kinderärztin, „Eltern und Kind müssen daher als erstes wieder lernen, dass Essen Spaß macht, dass es Genuss bereitet. Eltern sollten das Kind von früh auf selbst mit der Nahrung umgehen lassen, dabei auch akzeptieren, dass es dabei anfangs spielt, kleckert und schmiert.“

Ebenso wichtig sind gemeinsame Mahlzeiten, bei denen das Kind selbst bestimmen darf, wie viel auf seinen Teller kommt, ohne dass die Eltern es dabei extrem für gutes oder schlechtes Essen loben oder tadeln.



Wenn's schmeckt, ist Kleckern erlaubt: Kinder sollten frühzeitig lernen, mit Nahrung umzugehen. Dazu gehört auch, dass sie die Größe der Portionen selbst bestimmen. Foto: Globus-Press

Im Allgemeinen reichen Kindern drei Hauptmahlzeiten und bei Bedarf kleine Zwischenmahlzeiten.

„Kinderlebensmittel“ ganz vom Speiseplan streichen

Empfehlenswert sind reichlich pflanzliche Lebensmittel wie Getreide, Kartoffeln, Obst und Gemüse, mäßig tierische Lebensmittel wie Ei, Fleisch und Milch und möglichst

wenig Fettreiches wie Frittiertes, Sahne und Schokoerzeugnisse. Zum Trinken reicht Wasser oder ungesüßter Tee. Übermäßiger Konsum von Fruchtsaft nimmt den Appetit. „So genannte Kinderlebensmittel sollten Eltern ganz vom Speiseplan streichen“, fordert Dr. Sylvia Schuster. Denn: „Sie sind zu süß, zu fett, haben zu wenig Mineralien und Vitamine und sind außerdem zu teuer.“

„Genervte Eltern – genervte Kinder“

Um soziale Problematiken in der Arztpraxis zu bewältigen brauchen Mediziner mehr Informationen über das eigene Fachgebiet hinaus

Das ewige Geschrei des Kindes, nächtliche Störungen, das Theater beim Essen oder das Zanken von Kindern: „Das reizt die Nerven der Eltern bis zur Anwendung von Gewalt“, so Dr. med. Klaus Gritz, Präsident des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, in seinem Grußwort zum 33. Kinder- und Jugend-Ärztetag 2003 zum Thema „Genervte Eltern – genervte Kinder – Beratungsmedizin in der Praxis“ in der Halle Münsterland. Zahlreiche Experten informierten im Rahmen des Kongresses u. a. zu den Themen Schreikind, Schlafstörungen, Einnässen und Einkoten, kindlicher Aggression und besondere Persönlichkeitsstrukturen sowie zum Thema „Gewaltfreie Erziehung.“

Die Probleme der Eltern seien gut geeignet, um einen strukturierten Praxisablauf durcheinander zu bringen, so Gritz weiter, „und dennoch können wir uns der Aufgabe nicht entziehen, die Eltern mit einem langen beratenden Gespräch in ihrer Sorge ernst zu nehmen.“ Der Mediziner plädierte deshalb dafür, „das Angebot für die Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntnisse zur Beratungsmedizin anzunehmen“, auch wenn Gebührenordnungen diese zeit- und aufwendungsintensiven Leistungen nicht entsprechend honorieren.

„Die Eltern-Kind-Beziehung wird zunehmend gestört, wenn es nicht gelingt, die Ursachen zu klären und Verstrickungen zu durchbrechen“, so die wissenschaftlichen Leiter des Kongresses Dr. med. Jörg Schriever und Prof. Dr. Hermann Schulte-Wissemann.

Mit dem Begriff „Beratungsmedizin“ möchten sich die Kinder- und Jugendärzte gegenüber der allgemeinen Gesundheits- und Erziehungsberatung jedoch deutlich abgrenzen. „Im pädiatrischen Bereich sollten organische Erkrankungen stets ausgeschlossen werden, bevor wir uns auf eine Hilfsdiagnose, wie z. B. Dreimonatskoliken, zurückziehen und möglichst praxisbewährte, allgemein gültige Behandlungs- und Erziehungsempfehlungen aussprechen“, so Schriever und Schulte-Wissemann.



Großes Interesse am Stand des Deutschen Kinderschutzbundes. Hier informierte der Landesverband NRW u.a. über die Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ und das Projekt „Soziales Frühwarnsystem“. (v. li.) Dr. med. Jörg Schriever, wissenschaftlicher Leiter des Kongresses, Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband NRW, Prof. Dr. med. Günther Deegener von der Abteilung für Kinder und Jugendliche der Universitäts-Nervenlinik Homburg/Saar und Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Saarland und Jochen Sack und Silvia Ramsel, Mitarbeiter im Projekt „Soziales Frühwarnsystem“ des Kinderschutzbundes NRW.

„Leider trifft es nicht zu, dass sich das Erziehungsverhalten in den letzten Jahrzehnten in Deutschland wirklich grundlegend geändert hat“, so Prof. Dr. Günther Deegener von der Abteilung für Kinder und Jugendliche der Universitäts-Nervenlinik Homburg/Saar und Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Saarland, in seinem Vortrag zum Thema „Gewaltfreie Erziehung“. Zwar seien entwürdigende Maßnahmen in der Erziehung seit 1980 verboten, jedoch hätte der Gesetzgeber noch bis ins Jahr 2000, Eltern eine „angemessene Züchtigung aufgrund herrschender sittlicher Auffassung“ zugestanden.

Elternbefragung: Lieber reden als eine lockere Hand?

Erst durch die Verankerung des Paragraphen 1631 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB), wurde Kindern schließlich das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung eingeräumt. „Um dieses Gesetz zu verwirklichen, gibt es jedoch noch viel zu tun“, so der Psy-

chologe. In einer repräsentativen Befragung von Eltern mit Kindern unter 18 Jahren im Jahre 2001 und Kindern und Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren im Jahre 2002 der Universität Halle-Wittenberg ergab, dass heutzutage rund 80 Prozent der Eltern mehr mit ihren Kindern reden, wenn es einmal Probleme oder Streitigkeiten gibt. Jedoch wird im Erziehungsalltag immer noch zu viel von Züchtigungsmaßnahmen wie Stockschlägen auf den Po und auf Finger, eine Tracht Prügel, leichte und schallende Ohrfeigen, Niederbrüllen und dem gelegentlichen Klaps auf den Po Gebrauch gemacht.

„Das alltägliche Handeln ist noch reichlich fern von einer gewaltfreien Erziehung“, so Deegener, „denn um Erziehung verantwortungsbewusst erfüllen zu können, benötigen wir sehr viel mehr Elternbildung und Vermittlung von Erziehungskompetenz anstatt uns weiterhin auf Traditionen zu verlassen.“ In diesem Zusammenhang wies Deegener auch auf das erfolgreiche Konzept der Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ des Kinderschutzbundes hin, das Eltern bei ihrer schwierigen Erziehungsaufgabe unterstützt.

Er appellierte deshalb auch an die anwesenden Kinder- und Jugendärzte, die in der Regel den ersten Kontakt zu Kindern und Eltern haben, in ihren Praxen über mögliche Hilfen bei Erziehungsproblemen zu informieren.

Neu!

Ab sofort können Sie
„Kinder in NRW“ abonnieren:
4 Hefte im Jahr für 16 Euro
inklusive Postversand.

Abo-Service:

Tel. 02 01 / 184 - 33 12
Fax 02 01 / 184 - 47 47

1/1 Anzeige
Commerzbank



400 Kinder versuchten
„Movie-Kids“ verrieteten

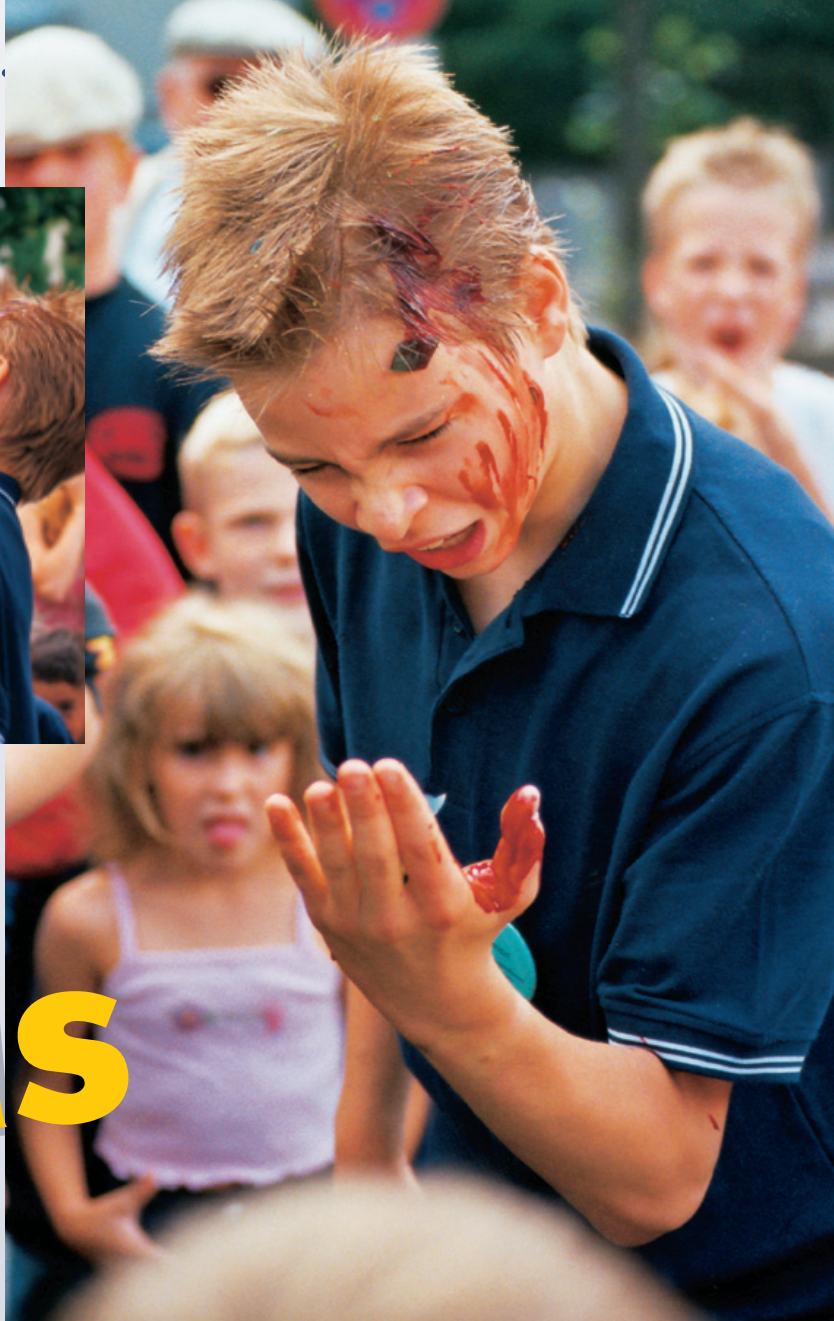
Showtime

Eine filmreife Szene braucht eine lange Vorbereitungszeit: Die Flucht aus dem brennenden Auto war natürlich nur Show. Der weiße Escort, war schlichtweg mit Pyrotechnik ausgestattet, die das Auto zunächst zum Qualmen und dann scheinbar zum Explodieren brachte.



Noch zu klein für den ersten Stunt: Die Kinder auf dem angrenzenden Spielplatz am Auerbachplatz hatten hinter der Absperrung viel Spaß wenn es bei einem Feuerstunt mal so richtig knallte.

In den Medien und speziell im Fernsehen spielen sich immer mehr gefährliche und brutale Szenen ab, ohne, dass Kindern erklärt wird, was sich wirklich abspielt. Wer genau wissen wollte wie diese Filmszenen zustande kommen, hatte nun die Möglichkeit, Prügelszenen, Kampfshows, Crashglas, Höhenstürze, Auto- und Feuerstunts, Pyroeffekte mit Rauch und Nebel und Explosionen auf dem Auerbachplatz in Köln-Sülz live mitzuerleben: Viele der rund 400 Mädchen und Jungen versuchten sich am ersten Ferientag als Action-Darsteller und probierten in Begleitung von gleichaltrigen professionellen „Stunt-Kids“ und erwachsenen Experten actiongeladene Stunts aus. Alles natürlich unter strenger Berücksichtigung der Sicherheitsvorkehrungen und mit Hilfe von trickreicher Filmkunst, denn schließlich sollten die interessierten Kids lernen, dass die Darstellung von Gewalt in den Medien, eigentlich nur Show und Schauspielerei ist.



sich als Action-Darsteller
ihre Tricks

für Kids

Als Manfred Kaufmann, Stuntkoordinator, Stuntman und Schauspieler im „MK Stunt-Team“, Dimitri scheinbar brutal am Schopf packt und in seinen Haaren reißt, ihm dann auch noch einen Kinnhaken verpasst und schließlich nach einer Glasflasche greift und auf seinem Kopf zerschlägt bis das Blut an seinen Schläfen und aus der Nase läuft, schrecken die dicht aneinander gedrängten kleinen und großen Zuschauer zunächst auf. Erst als Dimitri grinst und sich beschwert, dass das Filmb Blut einen ranzigen Geschmack hat, atmen alle auf und applaudieren.

„Bei unserem Job geht es in erster Linie darum den Partner zu schützen und nicht zu verletzen“, betont Manfred Kaufmann gegenüber den verblüfften Kindern und Jugendlichen. „Bei der Darstellung dieser Szenen braucht man eine gegenseitige Vertrauensbasis, denn nicht die Prügelei ist wichtig, sondern die Schauspielerei“, so der erfahrene Stuntman und Schauspieler.

Auf Initiative der Trägervereins der Kinder- und Jugendforen Köln wurde die Stunt-Show für Kinder aus dem Stadtteil Köln-Sülz

Alles nur Show: Erst ein bißchen Filmb Blut im Mund und dann teilt Manfred Kaufmann, Stuntkoordinator, Stuntman und Schauspieler im „MK Stunt-Team“ einen kräftigen Kinnhaken aus. Das professionell gestellte schmerzverzerrte Gesicht von Dimitri macht die Szene dann noch realistischer.



Die „Medienpädagogische Fachkraft“ und Sprecherin des Trägervereins der Kinder- und Jugendforen im Stadtbezirk Köln-Lindenthal, Claudia Hipp, achtet am Set z.B. darauf, dass Sicherheitsvorkehrungen eingehalten und die persönlichen Grenzen der jungen Nachwuchs-Stars berücksichtigt werden.

Fragen an eine Expertin

Grenzen werden respektiert

Birgit Theis ist Vorsitzende der Berufsvereinigung Medienpädagogische Fachkräfte und hat nach Abschluss ihrer Weiterbildung zur „Medienpädagogische Fachkraft“ Erfahrungen bei verschiedenen Medienproduktionen u. a. beim Westdeutschen Rundfunk gesammelt. Die 47-jährige Sozialarbeiterin beschreibt ihre Arbeit mit jungen Nachwuchsstars hinter den Kulissen:

? Junge Action-Stars machen manchmal waghalsige Feuerstunts und prügeln sich mit Erwachsenen und Gleichaltrigen. Was muss eine „Medienpädagogische Fachkraft“ beachten, gerade wenn es um die Darstellung von Gewalt und Unfallsituationen vor der Kamera geht und wie werden die Kinder darauf vorbereitet?

! Die geplanten Szenen werden zunächst ausführlich mit den Kindern und Eltern besprochen und es wird auch auf das Unfallrisiko hingewiesen. Dann gilt es, zu prüfen, ob das Kind physisch und psychisch gut vorbereitet ist, zum Beispiel durch eine Stuntschule.

Wir als „Medienpädagogische Fachkräfte“ prüfen selbst die Sicherheitsvorkehrungen und achten darauf, dass die Kinder nur mit einem erfahrenen Stuntlehrer drehen, der das Kind bereits gut kennt. Jedes Kind muss außerdem das Gefühl haben, dass es jederzeit „Nein“ sagen kann, wenn es sich den Anforderungen nicht gewachsen fühlt. Der Stunt wird dann sofort abgebrochen.

? Wie beurteilen Sie das Verhalten der Kinder vor der Kamera, gerade wenn schwierige Szenen anstehen?

! Wenn die Kinder gut vorbereitet sind und selbst entscheiden können, sind sie sehr stolz auf ihre Leistung. Sie lernen wie wichtig es ist, die eigenen physischen und psychischen Grenzen zu respektieren und auch mal Szenen abzubrechen. Wir bestärken sie darin, durch ein positives Feedback für den gezeigten Mut.

Grundsätzlich kann man sagen, dass gerade die Kinder, die durch Stuntlehrer gut eingewiesen werden, sehr diszipliniert und engagiert arbeiten. Sie lernen, dass Sorgfalt und genaue Beachtung der Anweisungen ebenso wichtig sind, wie die körperliche Fitness. Disziplin ist eine Grundvoraussetzung wenn man im Rampenlicht steht. Erfahrene Stuntlehrer würden unkonzentrierte Kinder nicht bei Filmen mitwirken lassen.

? Wie begleiten Sie Eltern, deren Kinder bei Filmproduktionen mit nicht ganz ungefährlichen Action-Szenen mitspielen?

! Wir führen im Vorfeld ausführliche Gespräche, damit die Eltern sehen, dass die Kinder qualifiziert betreut werden und sie Spaß an der Sache haben. In der Regel gibt es keine Einwände. Aber auch für die Erziehungsberechtigten gilt: Mut zum „Nein“ sagen, wenn Bedenken nicht ausgeräumt werden können. Darauf weisen wir ausdrücklich hin.

? Aus Ihrer Sicht: Was können Kindern und Jugendliche beim Dreh spektakulärer Filmszenen mit medienpädagogischer Begleitung lernen?

! Spektakuläre Filmszenen finden besonders Jungen sehr attraktiv, weil sie ihren Mut und ihre Fitness unter Beweis stellen und damit den anderen Kindern und auch Erwachsenen imponieren können. Beim Film lernen die Kinder zum Beispiel, dass lange Vorbereitungszeiten und viel Disziplin nötig sind, um eine kleine unscheinbare Szene zu drehen.

Letztendlich zählen immer die individuellen Bedürfnisse des Kindes. Durch ein klares „Nein“ lernen sie Grenzen zu setzen, gegenüber Zuschauern, anderen mitwirkenden Schauspielern und Filmteams. Gibt es ein besseres Lernziel für Kinder?



Stärkt das Selbstbewusstsein: Beim Höhengsprung wurden die Kids ermutigt, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Nicht jedes Kind wagte den Sprung vom 3 bis 7 Meter hohen Gerüst auf den Matratzenberg. Und das war auch gut so.

möglich gemacht. „Die grundlegende Motivation war zunächst, mal etwas Spannendes für Kinder zu machen, was sie sonst im Alltag nicht live miterleben können“, so Claudia Hipp, stellvertretende Vorsitzende der Berufsvereinigung Medienpädagogische Fachkraft und Sprecherin des Trägervereins der Kinder- und Jugendforen im Stadtbezirk Köln-Lindenthal.

„Als medienpädagogische Fachkraft ist es mir natürlich ein großes Anliegen mit Hilfe dieser Veranstaltung zur Sensibilisierung von Eltern und Kindern bei der Beurteilung von alltäglichen Gewaltszenen in den Medien beizutragen“, so Claudia Hipp. „Den Kindern soll deutlich gemacht werden, dass man das, was im Fernsehen passiert, nicht einfach selber nachmacht, sondern dass die Schauspieler bei Prügel- und Autostunts viele technische und



Und Action... Dieser Sprint ist wirklich schon filmreif!

Medienpädagogische Fachkräfte für Kinder

Kompetente Medienbegleitung

Jahr für Jahr stehen über 5000 Kinder und Jugendliche allein in Nordrhein-Westfalen im Rampenlicht: bei Theater-, Film-, Fernseh- oder anderen Medienproduktionen. Medien sind heute ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Wie auch wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, fördert der Umgang mit kreativen Anforderungen allgemein die Kompetenz von Kindern und Jugendlichen.

Seit dem 20. April 2000 ist in Nordrhein-Westfalen eine neue Richtlinie für die Bewilligung der Mitwirkung von Kindern nach § 6 JArbSchG im Medien- und Kulturbereich in Kraft.

Neu ist dabei insbesondere, dass eine Mitwirkung von Kindern bei Medien- und Kulturproduktionen auch an mehr als 30 Tagen im Kalenderjahr möglich ist, wenn eine „weisungsunabhängige medienpädagogische qualifizierte sozialpädagogische oder psychologische Fachkraft“ einbezogen wird.

Bei Produktionen mit psychisch belastenden Inhalten wird die Hinzuziehung einer Medienpädagogischen Fachkraft Gegenstand der Bewilligung durch die zuständigen Ämter für Arbeitsschutz. Die Medienpädagogischen Fachkräfte tragen mit dazu bei, den Schutzgedanken wie ihn das JArbSchuG formuliert, umzusetzen.

Qualifikation und Aufgaben

Die Tätigkeit der Medienpädagogischen Fachkraft baut auf eine qualifizierte Ausbildung (Erzieher/in, Sozialpädagoge/in, Psychologe/in, Lehrer/in, usw.) auf. Sie verfügen über Fachwissen bezüglich der produktionsspezifischen Bedingungen bei Theater-, Film- und Fernsehproduktionen und sind geschult die Interessen von Eltern, Produzenten und Kindern in Einklang zu bringen.

Zu ihren Aufgaben zählen insbesondere Erstellung eines Mitwirkungsplanes bei dem individuell für jedes Kind folgende Aspekte berücksichtigt werden müssen: die pädagogische Bewertung des Gesamtprodukts sowie die Rolle des jeweiligen Kindes, dessen familiäres und soziales Umfeld, seine schulischen Leistungen und seine Kompe-

tenz hinsichtlich der Produktion. Die Medienpädagogische Fachkraft begleitet die Produktion mit Sachverstand und Einfühlungsvermögen: die ökonomischen Bedingungen einer Produktion sehen, aber Wünsche, Stress oder auch Lampenfieber der Kinder im Blick haben. Sie ist obendrein Ansprechpartner für Eltern und alle am Produktionsgeschehen Beteiligten, um Unklarheiten möglichst schon im Vorfeld auszuräumen.

Das Risiko im Blick

Einerseits gilt es, die Interessen und Rechte der Kinder zu wahren, wo diese selbst nicht in der Lage dazu sind sowie Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und für deren Behebung zu sorgen.

Andererseits wird das Risiko von Überforderungen der mitwirkenden Kinder minimiert und es ist immer ein kompetenter Ansprechpartner da, wenn es um den Einsatz der Medienpädagogischen Fachkraft geht. Der Einsatz der Medienpädagogischen Fachkraft liegt somit auch im Interesse der Produzenten.

Im Mai 2002 haben sich Medienpädagogische Fachkräfte, die die Weiterbildung des Deutschen Kinderschutzbundes Nordrhein-Westfalen und des Institut für Soziale Arbeit Münster mit Zertifikat abgeschlossen haben eine Berufsvereinigung gegründet, um sich für eine qualifizierte Betreuung der Kinder bei allen Kultur- und Medienproduktionen einzusetzen und in verschiedenen Gremien für bessere Rahmenbedingungen für Kinder, Eltern und Produktionsfirmen zu sorgen.

Infos im Internet:
www.medienpaedagogische-fachkraft.de, www.dksb-nrw.de



handwerkliche Tricks beherrschen müssen, die nur im Film realistisch erscheinen“, so Claudia Hipp.

Die Expertin wünschte sich deshalb mehr Kontinuität bei der Durchführung solcher Veranstaltungen, um in Kooperation mit anderen Trägern nachhaltig für eine umfassende Gewaltprävention sorgen zu können. Nebenher sollte die Aktion auch dazu beitragen, auf die Nutzung der öffentlich ausgewiesenen Spielfläche auf dem Auerbachplatz hinzuweisen, die regelmäßig von Fahrzeugen zugesperrt wird. Claudia Hipp: „Die Mädchen und Jungen des Forums waren in dieser Angelegenheit in der letzten Zeit besonders aktiv und haben z. B. Strafzettel an die Falschparker verteilt, um ihren Spielbereich zurück zu gewinnen.“

Die Aktion für Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche wurde vom Trägerverein der Kinder- und Jugendforen im Stadtteil Köln-Lindenthal organisiert, die Kinder-Stunt-Schule „Movie-Kids“ und das Special-Effect-Team Michael Rupalla standen kostenlos zur Verfügung. Die Berufsvereinigung der Medienpädagogischen Fachkräfte und der Deutsche Kinderschutzbund Nordrhein-Westfalen waren auch vor Ort. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch das Jugendamt Köln und das Amt für Kinderinteressen.



Die Wirkungszusammenhänge der Action-Szenen wie z. B. bei diesem Feuerstunt wurden den Kids vorab bis ins Detail erklärt.

MK Movie-Kids – Die Kinderstuntschule

In der ersten und einzigen Kinderstuntschule in Europa werden Kinder im Alter von 5 - 17 Jahren im Bereich Stunt unterrichtet und aufgeklärt. Auf spielerische Art und Weise lernen die Kinder und Jugendlichen ihre Grenzen kennen und schätzen. Sie lernen sich in Gruppen einzugliedern und bauen so ein gesundes Sozialverhalten auf. Neben der normalen Ausbildung be-

schäftigt sich die Kinderstuntschule auch mit der Aufklärungsarbeit in Bezug auf Gewaltprävention u. a. in Kinder- und Jugendheimen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Altersklassen, sozialen Schichten und Nationalitäten werden beim Training Berührungsängste und Aggressionen abgebaut und die Integration gefördert.

Die Stuntszenen, die im Film als Boxkämpfe und Prügeleien, Stürze und Autounfälle erscheinen, erfordern nicht nur ein differenziertes Körperbewusstsein und Konzentration.

punkt liegt in der Förderung des Sozialverhaltens, der Teamfähigkeit, Kreativität und Konzentration. Dabei wird den Kindern ein Erfolgserlebnis vermittelt.

In den Trainingseinheiten werden die Kids konsequent zu kooperativer und respektvoller Arbeit erzogen. Es werden Absprachen getroffen und eingehalten, Empathie und Rücksicht geübt, um dem Spielpartner nicht weh zu tun. Zeitweise kommt es durch das Rollenspiel zur Aufarbeitung eigener Gewalterfahrungen. Die Angebote verbinden Aufklärungsarbeiten mit einem erlebnispädagogischen Ansatz. Der Schwer-

In der Stuntschule werden die Kids professionell auf Action- und Stuntszenen aller Art vorbereitet. Hierbei werden die Kinder von ausgebildeten Profis trainiert, wobei die Sicherheit absoluten Vorrang hat. Das Training beinhaltet neben den Grundbegriffen des Bühnenboxens (Schlagen und Treten am Körper vorbei, so dass Verletzungen am Partner ausgeschlossen sind), Stockkampf, Höhensprünge (2 bis 7 Meter) und Autostunts (anfahen las-

sen), Aufklärungsarbeiten der Gefahren von Feuer und vieles mehr.

Alle Übungen und Traininginhalte machen die Kinder freiwillig. Kursgebühren fallen nur dann an, wenn die Kinder zum Training erscheinen, damit sie flexibler und motivierter sind und nicht unter Zwang und Druck stehen.

Trainingszeit

Samstags 11.00 bis 17.30 Uhr, unterteilt in 3 Unterrichtseinheiten (11.00 bis 13.00, 13.00 bis 15.00 und/oder 15.30 bis 17.30 Uhr).

Preise

- ▶ Kinder: 2 Stunden 18,00 EUR, 4 Std. 25,00 EUR, 6 Std. 29,00 EUR.
- ▶ Geschwister: 2 Stunden 13,00 EUR, 4 Std. 20,00 EUR, 6 Std. 25,00 EUR.
- ▶ Erwachsene: 2 Stunden 20,00 EUR, mehr als 2 Stunden 30,00 EUR.

Weitere Infos

Movie-Kids, Stephanie Trometer, Moerser Str. 68, 40667 Meerbusch, Telefon: 0172-6009376 oder 0163-4673505, Tel./Fax: 02132-755525, E-Mail: info@movie-kids.de, Internet: www.movie-kids.de

Einblick in das Berufsfeld eines Stuntman: Dazu gehört auch, dass man sich das nötige Handwerkszeug aneignet und lernt sich richtig festzuhalten, wie bei diesem Autostunt. Einige „Stunt-Kids“ haben sogar schon bei bekannten Filmproduktionen wie z.B. Tatort, Der kleine Vampir und Bibi Blocksberg mitgewirkt.



**1/1 Anzeige
Siemens**

Gesetz mit Leben füllen

Mit dem neuen Jugendschutzgesetz reagieren NRW, der Bund und die Länder auf veränderte Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Nach intensiven Diskussionen – und nicht auch zuletzt forciert durch den Amoklauf in Erfurt – ist das neue Jugendschutzgesetz (JuSchG) Mitte des letzten Jahres von Bundestag und Bundesrat verabschiedet worden. Am 1. April ist es gemeinsam mit dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) in Kraft getreten. Die Erwartungshaltung der Praxis gegenüber der neuen Rechtslage ist seitdem groß. Doch ist das neue Gesetz auch praxistauglich und lassen sich die Regelungen auch kontrollieren? Fragen wie diese sollten beim 22. Kinder- und Jugendschutzforum, in der Luise-Albertz-Halle in Oberhausen unter dem Motto „Alles was Recht ist ... – Was leistet der gesetzliche Kinder- und Jugendschutz?“, geklärt werden. Die Tagung wurde in Zusammenarbeit von der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle NRW Köln, der Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW Münster und der Evangelische Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz NRW Münster veranstaltet.

„Der Kinder- und Jugendschutz ist eine wichtige Aufgabe. Dies umso mehr, als mit dem Inkrafttreten des Jugendschutzgesetzes und des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages neue Regelungen gelten, die in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und umzusetzen sind“, so Jürgen Schattmann, Referatsleiter für Jugendsozialarbeit und Kinder- und Jugendschutz im Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen. Er berichtete in seinem Vortrag zum Thema „Warum ein neues Gesetz? – Die jugendpolitische Bedeutung des reformierten Jugendschutzrechts“, u.a. über zentrale Hintergründe der Gesetzgebungsprozesse und gesellschaftspolitische Hintergründe für eine Reform des Jugendschutzrechts.

Mit dem Massaker von Erfurt im Jahr 2002 habe die Diskussion nicht nur ein neues Gewicht erhalten, „sie wurde plötzlich auch in einem viel größeren Maße öffentlich und leider weniger fachlich geführt.“ Im Ergebnis wurde in relativ



Die neue Medienwelt, besonders in den Online-Medien, setzt neue Erfordernisse an die gesellschaftliche Kontrolle und Rechtssetzung: Seit dem 1. April müssen nun z. B. auch Computerspiele mit entsprechenden Altersfreigaben versehen werden. Laut Jugendmedienschutz-Staatsvertrag dürfen jugendgefährdende Inhalte wie z. B. Pornographie und Gewaltverherrlichung in Medien Kindern und Jugendlichen nicht mehr zugänglich gemacht werden.

kurzer Zeit das Jugendschutzgesetz und der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag mit ihren Regelungen konzipiert. „In der Bewertung der Ergebnisse hört man oft die Einschätzung, die Regelwerke seien mit heißer Nadel gestrickt und an vielen Stellen unzulänglich oder nicht ausgegoren“, so Schattmann, jedoch seien mit Jugendschutzgesetz und Staatsvertrag im Kern gute Rechtsgrundlagen für einen modernen Jugendschutz geschaffen worden.

Lebenswelt hat sich verändert

Ein wichtiger gesellschaftspolitischer Hintergrund für die Reform des Jugendschutzrechts seien z.B. die veränderten Lebenswelten und Alltagsrealitäten von Kindern und Jugendlichen. „Aus unterschiedlichen Gründen sind der Grad der Freiheit und aber auch der Grad der Eigenverantwortung gestiegen“, so Schattmann. Zwischen den Erziehungsinstanzen Familie

einerseits und Institutionen gesellschaftlich organisierter Erziehung wie Kindergarten, Schule oder Jugendarbeit andererseits haben sich die Gewichte verändert. Eltern brauchen heute in einem höheren Maß die Mitwirkung der anderen Erziehungsinstitutionen, weil sie schneller an ihre Grenzen stoßen. „Betrachtet man z. B. die Medienwelten junger Menschen, dann wird dies deutlich. Medienwelten spielen eine große Rolle im Kindes- und Jugendalter. Viele Eltern sind aber kaum noch dazu in der Lage, ihre Kinder bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen zu begleiten.“ Ähnliches gilt für die jugendkulturellen Äußerungen: „Junge Menschen bewegen sich in Jugendszenen, deren Sinn u. a. ja auch ist, sich von der Welt der Erwachsenen – hier vor allem der Eltern – abzugrenzen um eigene Erfahrungen zu sammeln und dabei die eigene Persönlichkeit auszuprägen.“

Doch nicht nur die Bedingungen des Aufwachsens haben sich verändert, auch die Entwicklungen im Bereich der Medien und Kommunikation seien für sich genommen von Bedeutung: „Die technischen Entwicklungen z.B. im Bereich des World Wide Web, die Leistungsfähigkeit von PC's, die technischen Möglichkeiten bei der Entwicklung von Spielen und die absehbaren Weiterentwicklungen in Richtung multimedialer Informations- und Kom-

Medientipps

■ **Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen.** Von Jan Lieven. 51 Seiten, 1,90 Euro, Drei-W-Verlag Essen, Sengehilzer Weg 6, 45219 Essen, Tel.: 02054/5119, Fax:

02054/3740, E-Mail: drei.w.verlag@wtal.de, Internet: drei-w-verlag.de

■ **Jugendschutzrecht – Kommentar zum Jugendschutzgesetz und zum Jugend-**

schutz-Staatsvertrag. Autoren: Nikles, Roll, Spürck, Umbach, Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Luchterhandverlag, 260 Seiten, ca. 25,00 Euro.

Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag in Kraft getreten

Mehr Schutz vor Gewalt in den Medien

Am 1. April ist das Jugendschutzgesetz (JuSchG) und der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) in Kraft getreten. Damit wird der Jugendschutz in der Öffentlichkeit sowie im Medienbereich neu geregelt. „Mit der Neuregelung schließen wir Lücken im Jugendschutz, die bisher bestanden haben und klären die Zuständigkeiten“, so Ute Schäfer, Ministerin für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen. „Kinder und Jugendliche werden so besser vor Gewaltdarstellungen in den Medien geschützt.“

Der Bund ist nun für den Jugendschutz in der Öffentlichkeit und den Jugendmedienschutz in den Trägermedien (Bücher, Zeitschriften, Video- und Kinofilme, Computerspiele) zuständig, die Länder für den Jugendschutz in den Online-Medien (Fernsehen, Internet). Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz werden von den örtlichen Ordnungsbehörden (in der Regel sind dies die Ordnungsämter der Kommunen) und im Bereich des JMStV von den Landesmedienanstalten geahndet.

Die Neuregelungen des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags sehen im Wesentlichen eine Präzisierung des Jugendschutzes im Bereich der Online-Medien vor. Bislang wurde der Jugendschutz in den Online-Medien in unterschiedlichen Gesetzen bzw. Staatsverträgen geregelt. Mit dem neuen Staatsvertrag werden diese Regelungen zusammengefasst und vereinheitlicht. Die Landesmedienanstalten sind nun alleinige Aufsichtsbehörde für den Jugendmedienschutz in diesem Bereich. In NRW ist dies die Landesanstalt für Medien (LfM) NRW, Zollhof 2, 40221 Düsseldorf, Telefon 0211/77007-0, Telefax 0211/727170, E-Mail: info@lfm-nrw.de, Internet: www.lfm-nrw.de.

Die wesentlichen Neuerungen des Jugendschutzgesetzes

Ab dem 1. April müssen Computerspiele mit entsprechenden Altersfreigaben versehen werden. Bislang war dies nur für Kino- und Videofilme erforderlich. Die Altersfreigaben werden von der Unterhaltungssoftware-Selbstkontrolle in Berlin empfohlen und von den Obersten Landesjugendbehörden übernommen. In NRW ist dies das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder. Zukünftig dürfen öffentliche Filmvorführungen von Filmen mit einer Altersfreigabe ab 12 Jahren auch

von Kindern zwischen 6 und 11 Jahren besucht werden, wenn diese von einem Personensorgeberechtigten (Elternteil) begleitet werden. Die Eltern entscheiden somit, ob das Kind die notwendige Entwicklungsreife hat. Werbefilme für Alkoholika und Tabakwaren dürfen im Rahmen von Kinovorführungen zukünftig nur noch ab 18 Uhr gezeigt werden.

Die wichtigsten Neuerungen des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags:

Jugendgefährdende Inhalte (z. B. Pornographie, Gewaltverherrlichung) in Medien dürfen Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden. Entsprechende Medien können mit einem Abgabe-, Vertriebs- oder Werbeverbot belegt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen geahndet. Inhalte, die jugendbeeinträchtigend sind (z.B. Actionszenen, die 16-Jährigen zwar zuzumuten sind, nicht aber Jüngeren), dürfen im Fernsehen nur zu bestimmten Sendezeiten ausgestrahlt werden. Im Internet kann dieser Schutz über geeignete Filterprogramme sichergestellt werden.

Grundsätzlich wird das Einhalten dieser Regelungen durch die anerkannten Freiwilligen Selbstkontrollen überprüft. Darüber hinaus wurde als zentrales Gremium zur Überprüfung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags die Kommission Jugendmedienschutz mit Sitz in Erfurt gegründet. Diese Kommission hat folgende wesentliche Aufgaben:

- ▶ Anerkennung der Einrichtung der Freiwilligen Selbstkontrolle und Rücknahme oder Widerruf der Anerkennung
- ▶ Anerkennung von Jugendschutzprogrammen und Rücknahme oder Widerruf der Anerkennung
- ▶ Entscheidung über Ordnungswidrigkeiten

Hinweise auf Verstöße im Internet nimmt neben den Landesmedienanstalten auch die gemeinsame Stelle der Länder für Jugendschutz entgegen:

jugendschutz.net

Fritz-Kohl-Str. 24 · 55122 Mainz

Telefon: 06131/3285-20 · Fax: 06131/3285-22

www.jugendschutz.net

E-Mail: buero@jugendschutz.net

munikationsmöglichkeiten setzen für sich genommen schon Erfordernisse an eine gesellschaftliche Kontrolle und Rechtssetzung – nicht nur in Bezug auf Kinder und Jugendliche“, so Schattmann. Politisch und sachlich gehe es zukünftig darum, die neuen Regelungen mit Leben zu füllen und eine Verbesserung des Jugendschutzes zu erreichen. „Dabei kommt insbesondere dem Zusammenwirken von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren des Jugendschutzes eine besondere Rolle zu“, betonte Schattmann, „denn der Erfolg wird sich nur einstellen, wenn alle mit dem Kinder- und Jugendschutz befassten Stellen zusammenwirken und gemeinsam in der Öffentlichkeit für die Regelungen und deren Einhaltung werben.“

Kinderrechte sind nicht selbstverständlich

Zum Thema „Kinder haben Rechte — Entwicklungen und Perspektiven der Kinderrechte in Deutschland“ redete Prof. Dr. Hans-Jürgen Schimke, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen und hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Laer, in seinem Vortrag. „Lebensrechte wurden Kindern jahrhundertlang abgestritten“, so der Jurist. Und noch heute sei die verfassungsrechtliche Stellung von Kindern nach wie vor unbefriedigend, obwohl Kinder für ihre Existenz die Beachtung ihrer subjektiven Persönlichkeitsrechte unbedingt brauchen, „damit sie nicht Objekt staatlichen Handelns werden.“

Die Vorstellung, dass Kinder eigene Rechte haben, sei weder alt noch selbstverständlich und in letzter Konsequenz wurde eine eigene Subjektstellung von Kindern gegenüber ihren Eltern erst bei der Reform des Sorgerechts im Jahr 1980 rechtlich reformiert. In der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention sei ein Perspektivwechsel im deutschen Kindschaftsrecht erforderlich. Kinder sind danach nicht mehr Objekte anderer, sondern „Subjekte ihres eigenen Schicksals“ und als solche uneingeschränkt Träger von Grund- und Menschenrechten. „Die letzte große Reform des Kindschaftsrecht im Jahre 1998 hat diese grundlegenden Perspektivwechsel nicht mit sich gebracht“, so Schimke. Dennoch seien wichtige Eckpunkte einer kinderrechtlichen Betrachtungsweise verankert

worden, wie z. B. die Gleichstellung ehelicher und nichtehelicher Kinder, das Umgangsrecht als Recht des Kindes auf beide Elternteile nach Trennung oder Scheidung und die Einführung des Verfahrenspflegers als Interessenvertreter von Kindern in gerichtlichen Verfahren.

Darüber hinaus sei jedoch eine systematische Verankerung der Berücksichtigung des Kindeswillens bei Entscheidungen, die Kinder Betreffen, als Ausdruck der gesellschaftlichen Partizipation von Kindern nötig. „Einige Landes-

verfassungen haben diesem Gedanken Rechnung getragen, indem sie eigene Grundrechte für Kinder formuliert haben. Es fehlt jedoch noch die Aufnahme eines Kindergrundrechts in das Grundgesetz und damit eine fundamentale Wertentscheidung, die die Position von Kindern im Rechtssystem und damit ihre Teilhabe an Entscheidungsprozessen individueller und gesellschaftlicher Art, aber auch ihren Schutz vor Gewalt und Misshandlung verbindliche fest schreibt“, betonte Schimke.

Nachhilfe für die Politik

Kinderschutzbund NRW: Konzept zur Offenen Ganztagsgrundschule rechtlich bedenklich

Das NRW-Modell „Offene Ganztagsgrundschule“ bleibt weiterhin umstritten. Bis 2007 sollen für 25 Prozent der Kinder im Grundschulalter, Ganztagsangebote in Grundschulen geschaffen werden. Bis zum Schuljahr 2007/2008 sollen bereits zwei von drei Grundschulen den Ganztagsbetrieb anbieten und einen neuen Schultypus verwirklichen, der Elemente von schulischem Unterricht, Erziehung, Freizeitgestaltung und Betreuung zu einem neuen Verständnis umfassender ganzheitlicher Bildung zusammenführt. Ein Haus des Lebens und Lernens soll entstehen, in dem Spiel und Spaß, individuelle Lebenshilfe und Wissensvermittlung miteinander zu neuen Lernformen und Lernmöglichkeiten verschmelzen. „So gut

sich das liest, so gravierend sind auch die aktuellen Hindernisse, die sich vor diesem Ziel auftürmen“, so die Vertreter des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen (DKSB LV NRW). Eine öffentliche Anhörung des Ausschuss für Schule und Weiterbildung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zum Thema „Ganztagschule und Ganztagsbetreuung – Eine zukunftsträchtige Antwort auf die Bildungsmisere?“ sollte nun mehr Licht in das strategische Dunkel zur Umsetzung der „Offenen Ganztagsgrundschule“ bringen. Nachhilfe erhielten die NRW-Politiker von insgesamt 36 Experten aus den Bereichen Schule, Bildungswissenschaft und Kinder- und Jugendhilfe.



Politik und Experten grübeln: Wird die „Offene Ganztagsgrundschule“ zukünftig individuelle Förderbedürfnisse von Kindern berücksichtigen und wie kann Schule und Jugendhilfe gemeinsam tätig werden?

D Dieter Greese, Vorsitzender des DKSB LV NRW dankte der Politik für die Möglichkeit, an dieser Anhörung teilzunehmen, „denn wir begreifen das als ein Stück Politikberatung und ich hoffe, dass sich die Politiker bei ihren Entscheidungen an das ein oder andere erinnern werden, was hier gesagt wurde.“

Grundsätzlich beurteilt der Deutsche Kinderschutzbund eine „echte“ Ganztagsgrundschule für perspektivisch erstrebenswert: „Wir glauben, dass eine Chance besteht, sozial und strukturell bedingte Selektionsprozesse zu verhindern, denn eine „Offene Ganztagsgrundschule“ in der für alle Kinder alles angeboten werden kann, sei sozialpolitisch und bildungspolitisch richtig. Wir als Kinderschutzbund wünschen uns eine schulische Bildungsinstitution in der das Leben der Kinder die Quelle aller Lernprozesse wird,“ so Greese.

Rechtliche Bedenken

Der aus der Not der Finanzen gebildete Weg sei jedoch qualitativ unzureichend und rechtlich bedenklich: „Wenn Schule in der Lage ist den ganzen Tag abzudecken, dann entfällt die rechtliche Legitimation zur Erhebung von Elternbeiträge“, so Greese, denn für die Schule sei die Schulgeldfreiheit verfassungsrechtlich garantiert.

Wenn aber Elternbeiträge für nicht unterrichtliche Leistungen erhoben werden, könnte man es auch nach dem Sozialen Gesetzbuch 8 als ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe definieren und demnach dürfen gemäß § 90 STGB 8 auch Teilnehmerbeiträge erhoben werden, wenn sie z. B. durch den Kinder- und Jugendhilfeausschuss beschlossen werden.

„Da aber nach dem Wortlaut des Gesetzes in der Kinder- und Jugendhilfe eben doch nur Tageseinrichtungen für Kinder vorgesehen sind und nichts anderes, kann es keine landesrechtliche Legitimation dafür geben, Kinder-



Zwiespältig: Beim Erhalt des Hort-Angebots ist die Selektion von Kindern aus Sicht des Kinderschutzbundes bereits vorprogrammiert. Doch ohne den Hort könnte die „Offene Ganztagsgrundschule“ weder qualitative Standards garantieren, noch finanzieren.

und Jugendhilfe durch die Schule stattfinden zu lassen. Es kann nicht sein, die Schule bestimmen zu lassen, wie eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe auszusehen hat und wie sie finanziert werden soll“, kritisierte Greese.

Der DKSB NRW hat deshalb erhebliche Zweifel, dass der Artikel 14 des Schulrechtsänderungsgesetzes überhaupt rechtskonform ist. „Es kann daher passieren, dass rechtsbewusste Eltern die Zahlung von Elternbeiträgen verweigern, weil sie für die Schule gar nicht vorgesehen sind“, so Greese. Er schlug deshalb vor, die Legitimation der Zahlungsverpflichtung für nicht schulische Ergänzungsangebote mit Hilfe von Verträgen zu lösen oder den Weg einer Gebührensatzung zu gehen. „Bildungspolitisch wäre das allerdings wieder kontraproduktiv, weil hier schon wieder dokumentiert wäre, dass es Bildung erster Klasse und Bildung zweiter Klasse gibt“, so Greese.

„Was sich unseres Erachtens verbietet, ist die Schule zur Vollzugsstätte für eine Pflichtleistung der Kinder- und Jugendhilfe zu machen“, so der Landesvorsitzende des Kinderschutzbundes. Aus Sicht des DKSB NRW ist das rechtlich nicht zulässig. „Ab 2007 soll es keine Parallelstrukturen zwischen Jugendhilfe und Schule mehr geben. So sehr das fachlich zu begrüßen ist, so halten wir es rechtlich für zweifelhaft, dass Land und Kommunen überhaupt die Finanzierung von Horten einstellen können, wenn nur 25 Prozent der Grundschulkindern durch die Ganztagsgrundschule versorgt werden können“, so Greese.

Der Schlüssel zu dieser Problematik sei die Bedarfsfrage, denn schließlich ergebe sich

ein augenfälliger Bedarf für Kinder- und Jugendhilfeleistungen für Kinder ausserhalb der Schule allein dadurch, dass der Hort ja auch für 10-14-Jährige vorgesehen sei. Dieser Bedarf könne durch die offene Ganztagsgrundschule auf keinen Fall aufgefangen werden, so lange nur eine vierjährige Grundschulzeit besteht.

Weiterhin sei das Nutzerverhalten ausschlaggebend. „Sollten zum Schuljahresbeginn 2007/2008 Hortgruppen voll belegt sein, ist damit auch ein Bedarf begründet“, so Greese. Ergänzt werden müsse diese Sichtweise außerdem um das Recht der freien Träger auf eigenverantwortliche Betätigung. „Danach hat der Staat zurückzustehen, wenn freie Träger den Bedarf abdecken können“, betonte Greese. Schließlich ergibt sich auch aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, dass in Anspruch genommene Leistungen freier Träger öffentlich zu fördern bzw. zu finanzieren sind.

Selektion von Kindern wird fortgeführt

„Diesen aufgezeigten Rechtsrisiken kann man nur entgehen wenn Zug um Zug die ordentliche Ganztagsgrundschule eingeführt wird, für die keine Elternbeiträge eingeführt werden dürfen“, so Greese. Der DKSB will keine Parallelstrukturen, wenn es ein ausgebautes schulisches Ganztagsangebot geben sollte, denn die parallele Existenz des Hortes würde geradezu die Gefahr bergen, dass dort hin wieder alle schwierigen und unangepassten Kinder abgeschoben werden „und das darf auf keinen Fall passieren“, so Greese, „obwohl der Hort gerade wegen seiner fachlichen Qualität für benachteiligte Kinder große Beachtung und großen Zulauf erfährt.“

Die Angst vorm Versagen in der Schule steigt

Schlechte Noten sind der Horror

Was macht Kindern am meisten Angst? Es ist weder der Krieg, noch der mögliche Tod eines Angehörigen: Es ist das Versagen in der Schule. Fast jedes dritte Kind in Nordrhein-Westfalen teilt nach der repräsentativen Umfrage des „LBS-Kinderbarometers“ unter 2.000 Schülern diese Angst.

Sowohl bei den Mädchen (29,9 Prozent) als auch bei den Jungen (31,9 Prozent) nannten fast ein Drittel Versagensängste in der Schule an erster Stelle. Gegenüber der Untersuchung des Jahres 2001 ist dieser Wert von 29 Prozent leicht gestiegen. „Vor dem Hintergrund der PISA-Untersuchung, in der deutlich wird, dass gerade die Kinder aus Ländern gute Ergebnisse erzielen, in denen eine angstfreie, motivierende Atmosphäre im Schulalltag vorherrscht, sollte dieses Ergebnis aufrütteln“, sagt Christian Klöckner vom ProKids-Institut in Herten, das die Studie im Auftrag der LBS-Initiative Junge Familie nun schon im fünften Jahr in Folge betreute.

Schlechte Noten und Sitzenbleiben zählen demnach zu den Horrorszenarien, danach kommt lange Zeit gar nichts auf der „Angstskala“. Vor überhaupt nichts fürchten sich nach eigenen Angaben 11 Prozent der Kinder, das sind 3 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Vor dem Tod oder einer schweren Krankheit von Familienmitgliedern haben 8,9 Prozent der befragten Kinder Angst. Erstmals machte sich der letztjährige Amoklauf von Erfurt bei der Untersuchung bemerkbar. Dieses angstbesetzte Thema landete mit 3,6 Prozent auf dem vierten Platz, dicht gefolgt vom Thema Krieg (3,3 Prozent). Der Zeitpunkt der Befragung lag allerdings im Frühjahr 2002 und somit weit vor der Irak-Krise.

Das „LBS-Kinderbarometer“ ist eine der größten Studien im Bereich der Kindheitsforschung. In den letzten fünf Jahren wurden mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 14 Jahren in Nordrhein-Westfalen zu verschiedenen Themen wie Familie, Wohnumfeld, Schule und Freundeskreis befragt. Ziel ist es, ihre Meinungen, Wünsche und Ängste zu erfassen und diesen bei künftigen politischen Entscheidungen mehr Gewicht zu verschaffen.

Gelbe Entchen bringen Glück

Drittes „Entenrennen auf der Weser“ zu Gunsten des Kinderschutzbundes Minden

In einer neuen Auflage des beliebten Entenrennens in Minden am 7. September 2003 schwimmen wieder tausende quietschgelber Plastikvögel die Weser hinab. Diesmal gibt es fast 500 Preise zu

gewinnen und den Siegern winkt u.a. ein Möbel-Gutschein im Wert von 2.500 Euro von Möbel-Meyer, Fahrräder, Städtereisen und viele verschiedene Gutscheine.



Da werden die „echten“ Enten staunen: Die gelben „Quitsche-entchen“ sollen zu Gunsten von Kindern in Minden um die Wette schwimmen.

Mitmachen kann jeder, der ein nummeriertes Entenlos gegen eine Spende von drei Euro erwirbt. Jedes Los enthält eine Nummer, mit der auch die Ente beschriftet wird. Jeder „Enten-Besitzer“, dessen Ente als eine der ersten mit der Weserströmung über die Ziellinie schwimmt, kann sich eines Preises sicher sein. Wer verliert, darf trotzdem ein gutes Gewissen haben, denn mit seiner Spende von drei Euro unterstützt er den Mindener Kinderschutzbund, der bei der Durchführung seiner vielen Projekten für Kinder und Familien auf Spenden angewiesen ist.

So konnte z.B. vor zwei Jahren mit dem Erlös von rund 10.000 Euro das Elterntelefon für die gesamte Region in Minden eingerichtet werden. Die Veranstalter, der Ring der Wassersportvereine und die Werbegemeinschaft Minden, rufen daher auch Firmen und Vereine, die für ihre Belegschaft oder Mitglieder, Kindergärten oder Schulklassen größere Mengen Entchen ins Rennen schicken, zum Mitmachen auf. Die Gewinne werden von heimischen Unternehmen gestellt.

Neben Fahrrädern, Städtereisen, Schiffsfahrten auf der Weser, Kaffeemaschinen, Tresor und

Bürostuhl, Brunchgutscheine, Fitness- und Einkaufsgutscheinen winken als Hauptpreise auch ein elektrischer Schreibtisch von RK Rose+Krieger im Wert 2.000 Euro und eine Flugreise nach Rom.

Die Losabgabe beginnt Anfang August in allen Schäfer-Bäckereifilialen, an der Hauptkasse beim Kaufhaus Hagemeyer, bei C&A in Minden, in der Geschäftsstelle des Kinderschutzbundes und an vielen Sonderständen.

Große Unterstützung schon im Vorfeld

Viele Unternehmen unterstützen im Vorfeld die Veranstaltung für den Mindener Kinderschutzbund. So sponsorte z.B. die Druckerei Bruns den Druck der Lose und aller Plakate, in den Prospekten der WEZ-Einkaufsmärkte wurde kostenlos für die Veranstaltung geworben und in 36 Verkaufsstellen der Schäfer-Bäckereifilialen wurde für den Losverkauf gesorgt. Die komplette Logistik wird vom Mindener Kaufhaus Hagemeyer sowie den Wassersportvereinen rund um die Porta geleistet.

■ Weitere Infos zum „Entenrennen auf der Weser“ am 7. September 2003 unter www.kinderschutzbund-minden.de



1/1 Anzeige
Nestlé

Chancen für die Zukunft nutzen

Kindheit im 21. Jahrhundert: Festveranstaltung des Ortsverbandes Dortmund lieferte neue Impulse für die Kinderschutzarbeit

Kinder haben ein Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, Gesundheitsförderung, soziale Integration und Chancengleichheit im Bildungssystem. Was müssen Politik, Gesellschaft, Schule und Jugendhilfe zur Verwirklichung dieser Kinderrechte tun? Mit welchen individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungen ist zu rechnen und wie muss man damit umgehen? Um Fragen wie diese zu beantworten organisierte der Deutsche Kinderschutzbund Dortmund unter dem Motto „Gemeinsam für die Zukunft aller Kinder“ anlässlich seines 35-jährigen Jubiläums und des 50-jährigen Jubiläums des Kinderschutzbund Bundesverbandes eine Fachveranstaltung im Dortmunder Rathaus. Zahlreiche Experten aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der Kommunal- und Landespolitik, Mitglieder und Förderer des Kinderschutzbundes nahmen an den Feierlichkeiten und Fachvorträgen teil.

„Das heutige Jubiläum soll Anlass sein, in die Zukunft zu schauen, sowohl in die Situation von Bund und Ländern, als auch im Ruhrgebiet und in Dortmund“, so Ursel Lange. Die Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Dortmund blickte in ihrer Festrede auf 50 Jahre Kinderschutzarbeit in Deutschland und 35 Jahre Kinderschutz in Dortmund zurück: „Im Jahre 1968 wurde der Ortsverband gegründet und ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit war zunächst die finanzielle und materielle Unterstützung von Familien und Kindern.“

In den siebziger Jahren ging es dann zunehmend um politische Forderungen, z. B. das Recht auf einen Kindergartenplatz, die Herabsetzung von Klassengrößen in Grundschulen, Verbesserung der Schwangerschaftsvorsorge. „Auf kommunaler Ebene wurden verstärkt Fragen der Wohnumfeld-, Verkehrs- und Spielplatzplanung diskutiert“, berichtete Ursel Lange. Danach entstanden die ersten Sorgen- und Krisentelefone, und die Thematik „Gewalt gegen Kinder“ wurde zunehmend zum zentralen Arbeitsbereich.

„Auch heute müssen wir uns bei der praktischen Arbeit vor Ort immer wieder die Frage stellen, wie Kinder und Jugendliche in unserer Stadt ihre realen Lebensbedingungen erleben“, so Ursel Lange, „und die praktische Erfahrung zeigt, dass zuviele Kinder sich selbst überlassen sind, neue Medien zunehmend anstelle



Ursel Lange, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Dortmund weiß, dass eine Organisation wie der Deutsche Kinderschutzbund die sich ständig verändernden Lebensumstände von Kindern, Jugendlichen und Familien ständig im Blick haben muss.



„Der größte Feind der Kinder ist heute die Kinderlosigkeit der Paare“, warnte Prof. Dr. rer. nat. Wassilios E. Fthenakis von der Freien Universität Bozen und Leiter des Staatsinstituts für Frühpädagogik München, in seinem Vortrag zur aktuellen Entwicklung der Familienstrukturen in Deutschland.



Klaus Kroner, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Dortmund moderierte die Veranstaltung: „Kinder sind keine abgestarkten Denker, sie nehmen das Leben mit vollen Sinnen wahr, sie leben intensiver und deshalb brauchen sie auch mehr Zeit als Erwachsene. Wenn sich Eltern dem Tempo der Kleinen anschließen würden, dann werden sie vieles zu schätzen lernen, an dem andere sonst achtlos vorbeigehen.“

von zwischenmenschlichen Kontakten rücken, zuviele Kinder und Familien in Armut leben und sozial benachteiligt werden, von Trennung und Scheidung betroffen sind, es zu wenig Bildungsperspektiven gibt und sich die Gewalt an Schulen häuft.“

Der Ortsverband Dortmund beschäftigt heute über 100 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich in vielfältigen Arbeitsfeldern engagieren. Zu seinen Angeboten und Projekten gehört u.a. die persönliche Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften, die Organisation von Elternkursen, Elternabenden und Informationsveranstaltungen, die Präventions- und Aufklärungsarbeit gegen Kindesvernachlässigung, die Kinderbetreuung im Besucherkindergarten in den Städtischen Kliniken Dortmund, das Kinder- und Jugendtelefon und der Kontakt- und Kleiderladen.

Faire Chancen für Eltern und Kinder

„Das Thema Kinderschutz ist mittlerweile in die Jahre gekommen und hat trotzdem an Aktualität nichts eingebüßt“, so Marianne Wendzinski, Bürgermeisterin der Stadt Dortmund und Schirmherrin der Festveranstaltung. Im Gegenteil, Kinderschutz sei heute wichtiger denn je zuvor. Hierfür machte sie in erster Linie den gesellschaftlichen Wandel verantwortlich, „der seine störbaren Auswirkungen auch im Familienleben hinterlässt.“

Die Globalisierung, die weltweite Kommunikation, Migration und Mobilität, „dies alles verändert das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen grundlegend“, so Marianne Wendzinski. Dabei würde die Pluralisierung in unserer Gesellschaft die Kinder in besonderem Maße betreffen, denn oft seien Eltern mit der Erziehung überfordert, stecken in schwierigen Beziehungen und tragen den Stress einer gescheiterten Ehe auf dem Rücken der Kinder aus. „Um Eltern im Interesse ihrer Kinder stark zu machen, brauchen sie stabile Lebensbedingungen und vor allem soziale und materielle Sicherheit“, so die Kommunalpolitikerin.

Marianne Wendzinski ist davon überzeugt: „Politische Arbeit für Kinder heißt vor allem, die Voraussetzungen zu schaffen, damit Kinder in unserer Gesellschaft heranwachsen können und das sie in einem kinder- und familienfreundlichen Lebensraum faire Chancen er-



„Nordstadtkinder“: Der internationale Kinderchor „Kleiner Taubenschlag“ und die Musik-AG der Grundschule „Kleine Kielstraße“ begeisterten das Publikum mit Liedern aus aller Welt und Tänzen aus Griechenland.

halten, ihre Selbständigkeit, ihre soziale Kompetenz und ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln.“

„Angesichts der desolaten Lage der öffentlichen Haushalte erleben wir heute im Sozialbereich, dass es nicht mehr um die Kinder, um Schutzbefohlene, um Hilfs- und Unterstützungsbedürftige geht“, sondern nur noch über Budgets, über Effizienz, über Wirtschaftsdaten und die Senkung von Standards geredet wird, so Marianne Schobert, Geschäftsführerin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Kreisgruppe Dortmund. „Bei all unseren Aktivitäten vergessen wir im Alltag viel zu oft, worum es uns eigentlich gehen sollte: um die Menschen, für die und mit denen wir eine lebenswerte Umwelt, eine menschenfreundliche Gesellschaft, eine soziale Stadt schaffen sollten“ so Marianne Schobert.

Der Kinderschutzbund sei mit seiner Arbeit am Puls der Zeit: „In seiner gesamten Vereinsgeschichte ist der Kinderschutzbund Dortmund seinem Anliegen, nämlich Lobby für Kinder zu sein, in vielfältiger Weise mit seinen bedarfsgerechten Angeboten nachgekommen“, betonte Marianne Schobert in ihrer Festrede. Dabei sollte jedoch auch nicht vergessen werden, dass die Geschichte des Ortsverbandes gleichzeitig auch eine Geschichte des ehrenamtlichen Engagement ist, das wesentlich für eine kindgerechte und familienorientierte Zukunft beigetragen hat.

Nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung im Foyer des Dortmunder Rathauses lud der Ortsverband zu einem Fachvortrag von Prof. Dr. rer. nat. phil. Wassilios E. Fthenakis von der Freien Universität Bozen und Leiter des Staatsinstituts für Frühpädagogik München, zum Thema „Kindheit im 21. Jahrhundert – Herausforderungen für eine zeitgemäße Familien- und Bildungspolitik“, ein. Fthenakis berichtete u.a. über politische und gesellschaftliche Familienentwicklungsprozesse in Deutschland und Anforderungen an die Qualität der Bildung, die im Zusammenspiel für die nächsten 50 Jahre für



die Zukunft von Kindern von großer Bedeutung sein werden. So sei z.B. das sogenannte „partnerschaftsorientierte Modell, indem es nicht um das Kind in erster Linie geht, sondern um die Maximierung des individuellen Glücks in einer klar angelegten qualitativ hochwertigen Beziehung“, mitverantwortlich für die heutige Gestaltung von Familie. „Wenn ein Kind kommt, dann wird es akzeptiert“, so Fthenakis, „aber es bildet nicht mehr die Hauptmotivation des Zusammenlebens.“

Damit bekäme das sogenannte psychologische Ehemodell, d.h. „man heiratet um ein Kind zu bekommen, das als Sinn und Erfüllung im eigenen Leben angesehen wird“, bereits seit 15 Jahren eine scharfe Konkurrenz.

„Der größte Feind der Kinder“ sei in diesem Augenblick die Kinderlosigkeit der Paare „und wir müssen darüber nachdenken welche Konsequenzen das partnerschaftsorientierte Beziehungs-Modell, nicht nur für Kinder sondern für die gesamte Gesellschaft, mit sich bringt“, so Fthenakis.

Bildung bewirkt mehr soziale Verantwortung

Das Ziel der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe, Familien zu begleiten und sogar Einfluss auf sie zu nehmen, sei bisher mit Hilfe unterschiedlicher Mechanismen gut gelungen, so der Experte: „Bei dem psychologischen Ehe-Modell haben wir alle mitgewirkt, um über die soziale Konstruktion von Elternschaft Stabilität herbeizuführen.“ Alle bisherigen Mechanismen werden jedoch angesichts des neuen Beziehungsmodells versagen, so die Prognose des

Experten. „Es wird nur gehen, wenn es uns jetzt gelingt, über den bildungspolitischen Weg Kompetenzen bei Jungen und Mädchen, bei Männern und Frauen zu festigen, die diesen Aushandlungsprozess moderieren und auch dafür sorgen, dass nicht nur ein Maximum an Glück erreicht wird, sondern auch soziale Verantwortung wahrgenommen wird“, betonte Fthenakis.

Denkanstöße, wie den zukünftigen Herausforderungen in der Praxis zu begegnen ist, lieferten neben Ulrich Bösebeck, Leiter eines Familienprojektes in Dortmund, auch Margret Raesfeld, Leiterin der Gesamtschule Essen-Holsterhausen, Walter Klamser, Leiter der Erziehung, Ehe-, Lebens- und Familienberatungsstelle Westhoffstraße und Dieter Greese, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Unsichere diskontinuierliche Arbeits- und Einkommensverhältnisse der Eltern, labile Beziehungsstrukturen, hohe Stressbelastung, ein verarmter Staat, eine hilfloser werdende Politik und wachsende Armut mit daraus resultierenden Benachteiligungen für Kinder: „Kindheit heute heißt Aufwachsen in einer kinderarmen Gesellschaft, die der Vorherrschaft des Ökonomischen folgt“, so Dieter Greese.

Der Deutsche Kinderschutzbund setze sich dafür ein, dass Kinder nicht als Armutsursache von ihren Eltern erlebt werden. „Wir fordern seit langem eine finanzielle Kindergrundsicherung, die die Kosten der Kindererziehung wirklich abdeckt“, betonte der Landesvorsitzende und verwies auf das europäische Nachbarland Frankreich, dass dieses Konzept gegen Kinderarmut bereits erfolgreich umsetzt. Kindheit im 21. Jahrhundert sei eine „verdammte schwierige und komplexe Angelegenheit“, so Greese, „aber wo Risiken sind, sind auch viele Chancen“ und es sei Aufgabe einer „Lobby für Kinder“ diese Risiken zu überwinden und die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen.

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Dortmund, Hohe Str. 16, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/146316, Fax: 0231/148951, E-Mail: kinderschutzbund.dortmund@t-online.de, Internet: www.kinderschutzbund-dortmund.de



Mittendrin: Der Stand des Kinderschutzbundes im Phantasialand lag an gut frequentierten Wegen, so dass das Informationsangebot von den Freizeitpark-Besuchern auch sehr genutzt wurde.

Deutschlands größtes Kinderfest auch im Phantasialand

Bundesweit feierten 35.000 Kinder in 53 Freizeitparks das 50jährige Jubiläum des Deutschen Kinderschutzbundes

In ganz Deutschland öffneten am 4. August 2003 die Tore der Freizeitparks für Kinder, die in diesem Sommer nicht in Ferien fahren können. Anlass der Aktion, die im Kölner Umland auch vom Phantasialand in Brühl unterstützt wird, war das 50-jährige Jubiläum des Deutschen Kinderschutzbundes, Initiator von Deutschlands größtem Kinderfest.

Als Partner konnten der Verband Deutscher Freizeitparks und Freizeitunternehmen e.V. (VDFU) gewonnen werden, der in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen begeht und dessen Mitgliedsunternehmen rund 35.000 Karten für Familien mit Kindern zur Verfügung stellten.

Als Stellvertreter des Bundesverbandes präsentierten der Brühler und der Kölner Ortverband des Kinderschutzbundes die Palette ihrer Hilfeangebote mit Auslagen und Informationsständen – der Brühler mit seinem Schwerpunkt Verkehrserziehung und der Kölner mit seinem Kinderschutz-Zentrum und den Hilfen für misshandelte oder vernachlässigte Kinder. „Wir freuen uns sehr über diese gelungene Kooperation mit den Freizeit-Unternehmen“, betonte Waltraud Hostettler, Mitglied im Kinderschutzbund Bundesvorstand und Landesvorstand Nordrhein-Westfalen. „Auch wir unterstützen Eltern mit ihren Kindern durch unsere Unternehmungen“, erläutert Birgit Maria Harpke das Engagement des Phantasialandes zum Jubiläum des Kinderschutzbundes.



Kompetente Beratung im Phantasialand Brühl: (v. li. n. re.) Annegret Neumann, Vorsitzende des Kinderschutzbundes Brühl, Ulrike Pütz, Elterntelefon Kinderschutzbund Köln, Regine Dülks, Familienberaterin Kinderschutzbund Köln, Waltraud Hostettler, Kinderschutzbund Aachen und Mitglied des Kinderschutzbund Bundesvorstandes und Landesvorstand Nordrhein-Westfalen und Birgit Maria Harpke, Marketing Direktion Phantasialand Brühl.

Fotos: DKSB OV Köln

Schutz vor Misshandlung ist zweitrangig

Kinderrechtewahl: Spiel und Sport ist Marler Kindern besonders wichtig

Unter dem Motto des Deutschen Kinderschutzbundes „Kinder haben Rechte!“ veranstaltet der Ortsverband Marl Ende Juni eine Kinderrechtewahl im Rahmen seiner Aktion „Helfen Sie helfen“ und veranstaltete eine Kinderrechtewahl, um auf die UN-Kinderrechtskonvention hinzuweisen.

Insgesamt 385 Kinder in Marl stimmten ab und ließen sich so von den Mitgliedern des Ortsverbandes über ihre Rechte informieren. „Bemerkenswert bei dieser Aktion war, wie konzentriert und ernsthaft sich die beteiligten Kinder mit den Fragen auseinandersetzten. Einigen fiel es schwer, Prioritäten setzen zu müssen“, berichtete Jörg Schneider, Vorsitzender des Kinder-



Das Ergebnis der Kinderrechtewahl in Marl zeigt deutlich, dass noch viel Bedarf an Aufklärung zum Thema „Kinderrechte“ besteht. So war z.B. das Recht auf Information, eine eigene Meinung und Beteiligung nur 2,51 Prozent der 385 befragten Kids wichtig.

Fotos: DKSB OV Marl

schutzbundes Marl. Hier die Ergebnisse: Absolutes „Lieblingsrecht“ wurde das Recht auf Freizeit, Sport und Spiel mit insge-

samt 20,78 Prozent. Den 2. Platz belegte das Recht auf Schutz vor Misshandlung und Vernachlässigung mit 13,42 Prozent und

rund 13,08 Prozent stimmten für das Recht auf Schutz vor Drogen und gefährdenden Medien als dritten Favoriten.

1/2 Anzeige
BKK

Kinder spannten bunte Schirme auf

Malaktion mit künstlerischer Anleitung sorgt für große Resonanz in Gelsenkirchen

Zum 50. Jubiläum des Deutschen Kinderschutzbundes hatte sich der Ortsverband Gelsenkirchen eine besondere Aktion ausgedacht. Unter dem Motto „Kommt unter unseren Schirm“ veranstaltete der Ortsverband zusammen mit der Künstlerin Sisah Harmeling anlässlich des bundesweiten „Tag der Offenen Tür“ am 14. März ein Kindermalprojekt. Aufgabe der Kinder im Alter zwischen zwei und zwölf Jahren war, leuchtend gelbe Schirme durch eigenen Farbkreationen von einem Regenschirm in einen farnefrohen Sonnenschirm zu verwandeln.

Mit viel Eifer und bemerkenswerten Geschick beschäftigten sich die Kinder unter Anleitung von Sisah Harmeling mit der kreativen Idee des Kinderschutzbundes. Die Künstlerin, die Kunstprojekte für Kinder- und Jugendliche in Deutschland und Spanien konzipiert, war selbst überrascht: „Ein kleiner kreativer Anstoß hat schon genügt und die Kinder entwickelten unglaublich viele Ideen.“

Das Energieunternehmen ELE ermöglichte später, dass sich über zwei Monate lang alle Gelsenkirchener in den Räumen des Unternehmens im Gelsenkirchener Stadtzentrum an den bunten Schirmen erfreuen konnten.



Die Jury hatte es nicht leicht: (v. li.) Gaby Laskowski, Mitglied im Kinder- und Jugendhilfeausschuss, Ulrich Daduna, Vorsitzende des Kunstkreises Gelsenkirchen, Wolfgang Heinberg, Mitglied im Kinder- und Jugendhilfeausschuss, Dr. Doris Edler, Leiterin des Museums in Gelsenkirchen Buer und Doris Tachojanni, Mitglied im Kinder- und Jugendhilfeausschuss. Nicht im Bild: Der Maler Erasmus Schlammer.

Die Schirme wurden später in drei Altersklassen eingeteilt und zwei Monate später von einer Jury mit Kunstfachleuten und Mitgliedern des Kinder- und Jugendhilfeausschuss bewertet. Dr. Doris Edler, Leiterin des Museums in Gelsenkirchen Buer und der Vorsitzende des Kunstkreises Gelsenkirchen Ulrich Daduna zeigten sich ebenfalls von den künstlerischen Talenten der Kinder angetan. Gemeinsam mit dem Maler Erasmus Schlammer und den Ausschussmitgliedern Wolfgang Heinberg, Gaby Laskowski und Doris Tachojanni kamen sie zu der Überzeugung, dass die drei ersten Preise nicht ausreichen: „Die Entscheidung ist unglaublich schwer“, so Daduna, „die Schirme sind einfach große Klasse.“ Besonders viel Freude während der Malaktion hatte die zweijährige Paula Pabst. Für sie räumte die Jury extra einen „Nachwuchspreis“ ein, denn „soviel Farbenfreude muss belohnt werden.“

Im Rahmen des traditionellen Gelsenkirchener Sommerfestes im Revierpark Nien-

hausen fand dann schließlich Mitte Juli die offizielle Preisverleihung statt. Unter viel Beifall wurde den jungen „Nachwuchskünstlern“ eine Urkunde, der selbst gestaltete Schirm und ein Geschenk überreicht.

Die Veranstalter waren mit ihrer Aktion rundum zufrieden: „Eine sympathische Aktion mit einer großen öffentlichen Resonanzen, die auf unsere Arbeit aufmerksam macht“, freute sich Veronika Liebenow, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Gelsenkirchen.



Die zweijährige „Nachwuchspreisträgerin“ Paula Pabst auf dem Weg zu ihrem Gewinn bei der offiziellen Preisübergabe im Revierpark Nienhausen.



War von den kreativen Ideen der Kinder begeistert: Die Künstlerin Sisah Harmeling mit Preisträger Özgen Çubuk.

Fotos: DKSB OV Gelsenkirchen

Der direkte Draht.....

.... zum Kinderschutzbund Landesverband NRW:

DKSB NRW · Domagkweg 20 · 42109 Wuppertal

Tel. 02 02 / 75 44 65 · Fax 02 02 / 75 53 54

Die Werbetrommel erfolgreich gerührt

Kinderschutzbund Minden hat mittlerweile über 250 Mitglieder

Soziales Engagement benötigt gerade in der heutigen Zeit sehr viel Unterstützung. Der Ortsverband Minden betreibt deshalb seit mehr als zwei Jahren viele Aktionen, um neue Mitglieder für den Kinderschutzbund zu gewinnen. Erfolgreich, denn bereits Mitte Juni konnte der Vorstand des Kinderschutzbundes Minden gleich an einem Tag wieder zwei neue Mitglieder begrüßen: 250. und 251. Mitglied wurden Miriam Lüker und Sven Kiel. Die beiden Mindener Geschäftsleute betonten die Wichtigkeit des Kinderschutzbundes für die Region und erklärten sich außerdem dazu bereit, sich zukünftig für die Unterstützung der Kampagne „Gemeinsam helfen“ einzusetzen.

Innerhalb von nur drei Jahren stieg damit die Zahl der Mitglieder von 72 auf 251 an. Bis zum 25. Geburtstag im nächsten Jahr hat der Verein ein ehrgeiziges Ziel: Rund 100



Als 250. und 251. Mitglied begrüßten Thomas Bouza Behm (links) und Dietmar Post (rechts) vom Vorstand des Kinderschutzbundes Miriam Lüker und Sven Kiel mit einem Blumenstrauß und dem neuen Jahresbericht.

Foto: DKSB OV Minden

neue Mitglieder möchte der Vorstand für die Kinderschutzarbeit gewinnen.

Im Anschreiben an alle Mitglieder und Förderer bat der Verein deshalb um Unterstützung, um so seinen Leitspruch „Die Lobby für Kinder stärken“ auch aktiv in die Tat umsetzen zu können.

Wer sich für die Arbeit des Kinderschutzbundes interessiert, kann sich an die Geschäftsstelle unter Telefon: 0571/840743 wenden oder sich im Internet unter der Adresse www.kinderschutzbund-

[minden.de](http://www.minden.de) bzw. per E-Mail unter: [vorstand@dksb-minden](mailto:vorstand@dksb-minden.de), informieren.

1/1 Anzeige
Thyssen-Gas

„Essen trommelt“ unterstützt lernmüde Kinder

Scheckübergabe: Präventive Lernprojekte schützen Kinder vor Straßenkarrieren

Die Höchstförderung in Höhe von 10.000 Euro aus dem Erlös der Aktion „Essen trommelt“ der „Aktionsgemeinschaft Essen. Großstadt für Kinder“ geht zugunsten des Kinderschutzbundprojektes „Lernen wie man lernt“. Manfred Reindl, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft überreichte den Scheck an Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Essener Kinderschutzbundes: „Wir halten es für wichtig, Projekte mit nachhaltigem

Nutzen für Kinder in Essen zu unterstützen und zu erhalten. Unser Ziel ist, das kinderorientierte Denken in unserer Stadt zu fördern“, so Reindl. Die Projektqualität, der nachhaltige Nutzen für die Kinder, die Verbesserung der Gesundheit und Ernährung, die Förderung der Bewegung und der Sprachkompetenz sowie der Abbau sozialer Benachteiligungen, so lauteten einige der Kriterien für die Vergabe der Spendengelder.

„Die soziale Benachteiligung von Kindern wirkt sich in der Regel auf die gesamte Lebensbiographie des Kindes negativ aus“, so Dr. Ulrich Spie. So wird auch die Schulkarriere entscheidend durch die nationale und soziale Lebenssituation des Kindes geprägt, dies ergab die PISA Studie 2002. Ebenso drastisch sind die steigenden Zahlen von Schulverweigerern, die dem Unterricht kontinuierlich fernbleiben. Laut dem Verband Bildung und Erziehung sind dies fünf bis zehn Prozent der Schüler, darüber hinaus gelten rund 500.000 Schüler bundesweit als „schulmüde“, d.h. sie sind unmittelbar von einer Straßenkarriere bedroht. Zudem werden die Schüler, die der Schule regelmäßig fernbleiben, immer jünger. Eine empirische Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts ergab, dass die Vorläufer der Schulverweigerung bereits in der Grundschule beginnen und die bisher praktizierten Strategien des Umgangs mit so genannten schulmüden Kindern und Schulverweigerern zu spät ansetzen.

„In Essen sind es mittlerweile rund 40 Prozent der Grundschüler, die latent zur Schulverweigerung neigen“, berichtet Gudrun Hock, Geschäftsbereich Vorstand Soziales und Jugend der Aktionsgemeinschaft. Präventionsprojekte wie „Lernen wie man lernt“ seien deshalb besonders wichtig, auch um langfristig die Bildungsabschlüsse im Wirtschaftsstandort Essen zu verbessern. Weiterhin sei vorstellbar, dass das Lernprojekt im Rahmen der Diskussion um die offene Ganztagschule einen festen Platz einnehmen könnte.

Das Projekt „Lernen wie man lernt“ ist konzeptionell präventiv angelegt und bietet frühzeitige Förderung und Unterstützung. „Denn bei Schulversagern und Schulverweigerern versagen nicht die Kinder“, so Spie, „sondern unser Gesellschaftssystem, das zusätzliche Hilfe verweigert.“ Es richtet sich gleichermaßen an Jugendliche, die von einer Straßenkarriere bedroht sind, als auch an Schüler, die aufgrund ihrer Lebensbedingungen in ihrer Schullaufbahn gefährdet sind. „Projektziel ist, dass die Jugendlichen durch diese Förderung die schulische und eine persönliche

Reife erreichen, die ihnen eine Chance in der Berufswelt eröffnet“, so Dr. Ulrich Spie.

„Gute Qualität kann nur mit Muße gelingen und nicht ‚Hau-Ruck‘“, bestätigt Dr. Michael Maas, Projektleiter von „Lernen wie man lernt“. Rund 240 Schüler, die aufgrund ihrer familiären Lebenssituation benachteiligt und in ihrer Schullaufbahn gefährdet sind, werden an vier Projektstandorten von insgesamt zehn hauptamtlichen und 31 ehrenamtlichen Mitarbeitern ganzheitlich gefördert.

Dazu zählen die Förderung der Sprach- und Lernkompetenz ebenso wie die Stärkung der sozialen Kompetenz, die Vermittlung von Grundwerten unserer Gesellschaft und das Erlernen gewaltfreier Konfliktlösungen. Für alle Projektkinder gibt es eine regelmäßige warme Mittagsmahlzeit, denn viele der geförderten Kinder haben Anzeichen von Vernachlässigung und kennen keine regelmäßigen Mahlzeiten.

Die Projektqualität lässt sich unmittelbar an den Lernerfolgen, der dadurch hervorgerufenen

Zwischen Tradition und Zukunft:

Ein kleiner Kreis engagierter Bürger gründete vor 35 Jahren den Essener Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbundes. Heute ist der Verein mit derzeit 170 hauptamtlichen, rund 250 ehrenamtlich engagierte Mitarbeitern und mehr als 600 Mitgliedern der bundesweit größte Ortsverband. Dank des großen Engagements hat der Ortsverband dazu beigetragen, dass die Lebenssituation insbesondere benachteiligter Kinder in der Großstadt Essen nachhaltig verbessert wurde. Ziel ist es, mit Partnern der Stadt Essen, mit befreundeten Verbänden und mit Bürgern, die Idee der „Großstadt für Kinder“ zu verwirklichen. Rund 1.000 neue Fälle verzeichnet der Kinderschutzbund in Essen pro Jahr, in denen unmittelbare Hilfsmassnahmen oder eine Unterbringung in der Kindernotaufnahme erforderlich sind.

Das Jubiläum des Ortsverbandes steht unter dem Motto „Zwischen Tradition und Zukunft“, „denn Traditionen sind Gepflogenheiten und Gebräuche, die sich bewährt haben und auf die man auch in der Zukunft bauen darf“, so Dr. h.c. Achim Middelschulte, Vorsitzender des Ortsverbandes. Beim Essener Kinderschutzbund zählen dazu z. B. das Arbeitsprinzip „Hilfe statt Strafe“, eine unbürokratische, aber professionelle Hilfeleistung für Kinder und Familien in Krisensituationen und die Anerkennung und Umsetzung der Kinderrechte der UN-Kinderkonvention im landesweit einmaligen „Kinder(rechte)haus gegen Unrecht und Gewalt“, das neben der Rechtsberatung u.a. auch Kurse für Trennungs- und Scheidungskinder anbietet.

Die zwei einzigen Kinderhäuser „Blauer Elefant“ in ganz Nordrhein-Westfalen befinden sich ebenfalls in Essen. „Der Essener Ortsverband hat hauptamtliche Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter in einer Zahl wie nirgendwo sonst und in einer Qualität, um die er nur zu beneiden ist, bietet eine Leistungsbreite und -vielfalt an, die beweist, was der Kinderschutzbund zustande bringen kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und die nötige Unterstützung vorhanden ist“, lobt Dieter Greese, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen.

An insgesamt acht Standorten engagieren sich die Essener erfolgreich in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe: Von der Kindertageseinrichtung bis zur Kindernotaufnahme, von der Erziehungsberatung bis zur offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, von der Förderung bildungsbenachteiligter Kinder durch Sprachförderprogramme und im Präventionsprojekt „Lernen wie man lernt“ bis zur kindertherapeutische Ambulanz, die wie das Projekt „Spielen statt Ge-



Lernmotivation und dem kontinuierlichen Schulbesuch der Kinder und Jugendlichen ablesen. „Erstaunlich ist, dass die Kinder sich nach relativ kurzer Zeit auf einer Ebene befinden, so dass sie das Schuljahr schaffen“, berichtet Maas. Doch nicht alle benachteiligten

Kinder und Jugendlichen können in diesem Projekt gefördert werden, Wartelisten mussten eingeführt werden. Stattdessen sind diese und bundesweit vorbildliche Projektangebote von der Kürzung und Projektstandorte von der Schließung bedroht.

*Kinder haben gut lachen (v. li. n. re.):
Gudrun Hock, Geschäftsbereich
Vorstand Soziales und Jugend der
Aktionsgemeinschaft, Friedhelm
Teusch, Mitglied der
Aktionsgemeinschaft, Ute
Baukelmann, Kinderbeauftragte
der Stadt Essen, Manfred Reindl,
Vorsitzender der „Aktions-
gemeinschaft Essen. Großstadt für
Kinder“ und Dr. Ulrich Spie,
Vorstandsmitglied Deutscher
Kinderschutzbund Ortsverband
Essen.*

„Dieses Präventionsprojekt ist auf eine langfristige finanzielle Förderung angewiesen, denn gute Bildung darf nicht von Spenden abhängig gemacht werden“, so Dr. Ulrich Spie.

Wer das Projekt finanziell unterstützen möchte, kann eine Lernpatenschaft übernehmen oder sich ehrenamtlich engagieren. Weitere Informationen erteilt der Projektleiter Dr. Michael Maas, Telefon 02 01 / 8 33 33 15.

35 Jahre Kinderschutzbund Essen

walt“, das „Theater gegen Missbrauch“ und der Standort Altenessen, in diesem Jahr einen runden Geburtstag feiert.

Die Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern wurde 1983 als bundesweit erste unabhängige Beratungsstelle gegründet. Im letzten Jahr diagnostizierte der Essener Kinderschutzbund in Kooperation mit der Ärztlichen Beratungsstelle rund 700 Fälle mit Anfragen zu Vernachlässigung, Misshandlung, sexuellem Missbrauch sowie Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen. Geleitet wird sie von dem Kinder- und Jugendarzt und Psychotherapeuten, Dr. Ulrich Kohns, stellvertretender Vorsitzender des Essener Kinderschutzbundes.

Im Herbst 2001 wurde das Angebot mit der Einrichtung einer „Schreikind-Ambulanz“ erweitert. Familien mit Säuglingen, bei denen exzessives Schreien, Ess- und Schlafstörungen des Kindes zum Alltag gehören, wird in kostenlosen Sprechstunden fachliche Hilfe angeboten.

Mit der Eröffnung des dreiteiligen Komplexes in Altenessen-Nord im Jahr 1998 konnte der Deutsche Kinderschutzbund Essen ein wegweisendes Projekt realisieren, in dem verschiedene Fachdisziplinen erfolgreich Hand in Hand arbeiteten und die Therapie auf direktem Wege zum Kind bringen, anstatt das Kind zur Therapie.

Die Kindernotaufnahme „Spatzennest“ bietet 10 Plätze für Kinder an, die schnell und unbürokratisch aus einer familiären Krisensituation herausgeholt werden müssen, das Zentrum für Kindesentwicklung bietet Räumlichkeiten für Ergotherapie und Sprachtherapie und die Kindertagesstätte „Zauberland“ stellt für 40 Kinder im Alter zwischen 3 und 14 Jahren Plätze bereit.

Innerhalb der drei verschiedenen Einrichtungen haben die ausgebildeten Fachkräfte des Essener Kinderschutzbundes vor allem Kinder aus Problemfamilien im Blick, die häufig in besonderer Weise medizinische, therapeutische und psychische Hilfe benötigen. Rund 70 Prozent der betreuten Kinder haben ein familiäres Umfeld, das durch Alkoholismus, Scheidung, Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit geprägt ist. Laut einer Statistik des Ortsverbandes Essen sind rund 50 Prozent der Kinder in einer Kindertagesstätten-Gruppe therapiebedürftig.

Seit nunmehr 10 Jahren befindet sich das bundesweit einzigartige Projekt der Spielplatzpatenschaften auf einem stetigen Erfolgskurs: 167 Spielplätze werden von rund 259 Bürgern ehrenamtlich betreut. Ein grundlegender Gedanke der 1993 ins Leben gerufenen Aktion „Spielen statt Gewalt“ war Spielplätze durch die Übernahme von Spielplatzpatenschaften vor Zerstörung, Verunreinigung und Gewalt zu schützen und für die Sicherheit der Kinder auf diesen Plätzen zu sorgen.



Der Essener Vorstand im Jubiläumsjahr.

Über 10.000 Kinder des 3. und 4. Schuljahres nahmen allein in diesem Jahr am Projekt „Mein Körper gehört mir“ teil. In Zusammenarbeit mit Grund- und Sonderschulen, der Polizei und der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück führt der Essener Kinderschutzbund das Präventionsprojekt gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen bereits seit fünf Jahren erfolgreich durch. In den vergangenen 5 Jahren haben insgesamt 31.000 Kinder an dem interaktiven Theaterstück teilgenommen.

Zum Jubiläum findet vom 19. September bis 9. Oktober im Essener Rathausfoyer eine Fotoausstellung zum Thema „Kindheit zwischen Tradition und Zukunft“ statt. Am Weltkindertag (20.9., ab 13 Uhr) folgt das Kinder- und Familienfest „Feiern zwischen Tradition und Zukunft“ auf dem Spielgelände der Kinderschutzbundeinrichtungen Altenessener Str. 273a.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Essen, Weberplatz 1, 45127 Essen, Tel.: 02 01 / 20 20 12, Fax: 02 01 / 20 78 84, Infos im Internet: www.kinderschutzbund-essen.de



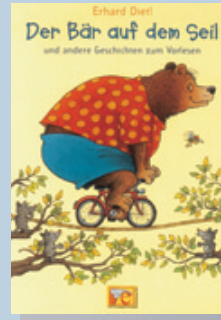
Und dann kamst du ...

Die Situation einer Adoptionsfamilie kindgerecht und einfühlsam erklärt

■ Lisa mag es, wenn Papa von der Arbeit kommt. Dann breitet er seine Arme aus und Lisa hüpfert mitten hinein. Ja, und wenn Mama und Kater Konrad auch da sind, dann sind sie ein richtig großer Familienhaufen. Mit Lisa mittendrin. Und mit einem Mal weiß Lisa ganz genau, was sie will: „Erzähl noch mal, wie ich zu euch kam!“, bittet sie Mama und Papa. Und holt das große Fotoalbum mit dem Herz vorne drauf.

Lisa kam vor langer Zeit zu Mama und Papa und hat eine ganz besondere Lebensgeschichte, denn sie wurde als Baby von ihren jetzigen Eltern adoptiert. Die Autorin beschreibt in ihrem Bilderbuch sehr gefühlsvoll und sensibel die besondere Situation in einer Adoptionsfamilie.

Anette Hildebrandt, Und dann kamst du, und wir wurden eine Familie..., mit Bildern von Almund Kunert, Ravensburger Buchverlag, ab 3 Jahre, 32 Seiten, 12,95 Euro.



Bilderbuch für jeden Anlass

Von Lustig bis nachdenklich, von fantastisch bis realistisch – 27 bunte Geschichten zum Vorlesen

■ Dieses Buch steckt voller schöner Geschichten – lustige und nachdenkliche, fantastische und realistische. Z. B. die vom alten Bären, der sich mit den Mäusen anfreundet. Oder die von Anton, dem die tolle Sache mit der Zauberkreide passiert oder die vom tapferen Theo, der zunächst ein schrecklicher Angsthase ist und sich plötzlich vor nichts und niemanden mehr fürchtet.

Der Autor Erhard Dietl studierte nach einer Grafikerausbildung an der Kunstakademie in München. Heute arbeitet er als Autor und Illustrator in München, macht Musik und hat bisher über 60 eigene Bilder- und Kinderbücher veröffentlicht. Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Kinderbuchpreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Seine Bücher wurden weltweit übersetzt.

Erhard Dietl, Der Bär auf dem Seil und andere Geschichten zum Vorlesen, Verlag Heinrich Ellermann, 160 Seiten, 12,90 Euro.



Kinder machen mobil

Ratgeber liefert Tipps für mehr Sicherheit im Straßenverkehr

■ Kinder zählen zu den Schwächsten im Straßenverkehr, weil sie aufgrund ihrer Entwicklung den Anforderungen des komplexen Straßenverkehrs noch nicht gewachsen sind. Jedoch werden die Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern häufig überschätzt. Der Ratgeber „Kinder im Straßenverkehr“ beschreibt ihre entwicklungspsychologischen Besonderheiten und die Probleme von Kindern z. B. beim Radfahren oder als Fußgänger auf dem Schulweg und vermittelt Eltern Schritt für Schritt eine Vielzahl wertvoller Tipps und Handlungsanweisungen für den Verkehrsalltag.

Dr. Rita Bourauel, Kinder im Straßenverkehr – Tipps zur Vermeidung von Kinderunfällen, Verlag Schmidt-Römhild Essen, 144 Seiten, 9,90 Euro.

Impressum

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW
Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Vorstand (V.i.S.d.P.): Dr. Ulrich Spie, Essen.

Die Texte liegen in der Verantwortung der Redaktionsleitung und stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Landesverbandes des Kinderschutzbundes dar.

Redaktionsleitung: Melanie Garbas, Dr. Schmidt & Partner

Gestaltung: Rüdiger Stecher

Kontaktadresse: Melanie Garbas, „Kinder in NRW“, Oberwiese 1, 45731 Waltrop

Telefon: 0 23 09 / 92 04 92

Fax: 0 23 09 / 92 02 42

E-Mail: mgarbas@t-online.de

Druck: Rehrmann Plitt GmbH & Co. KG, Gelsenkirchen

Anzeigen: Dr. Schmidt & Partner, Ulzburger Straße 115, 22850 Hamburg-Norderstedt, Telefon 040/5 25 00 10, Fax 040/5 25 20 24 E-Mail: agentur@drsp.de

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ auch abonnieren. Das Magazin erscheint vierteljährlich und kostet inklusive Postversand 16 Euro.

Abo-Service: 02 01 / 184 - 33 12 (Telefon) und 02 01 / 184 - 47 47 (Fax)

Das Kinderschutzbundmagazin verzichtet aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf die ständige Verwendung der weiblichen und männlichen Form in Texten. Wenn wir z. B. von Mitarbeitern schreiben, sehen wir das als geschlechtsneutralen Sammelbegriff. Das gilt auch für alle entsprechenden Formulierungen.

Dem Kinderschutzbund entstehen durch dieses Magazin keine Kosten.



Ein bisschen Mut tut gut

Bilderbuch als Begleiter durch den Familienalltag

■ „Die kann doch gar nicht sprechen“, hänselt Maikel Julia immerzu. Nur weil das Mädchen ein bisschen stiller und zögerlich ist? Beim Kindergartenfest ist es wieder so, denn Julia träumt davon eine Prinzessin zu spielen, trauf sich aber wieder nicht. Und selbst als Zebra, das nur einmal über die Bühne galoppieren muss, wird ihr am großen Tag Angst und Bange. Sie verkriecht sich bei Mama und kann absolut nicht mitmachen. Doch dann ergibt sich eine unerwartete Situation, in der Julia auf ganz andere Art Selbstbewusstsein zeigt.

Betina Gotzen-Beek, Frauke Nahrgang, Julia trauf sich – ein bisschen – Eine Vorlesegeschichte über Schüchternheit, Ravensburger Buchverlag, 24 Seiten, 10,95 Euro.



Hochwertiges Holzspiel

„Schnelle Welle“ lädt zu Abenteuern auf hoher See ein

■ Leinen los zur großen Abenteuerfahrt: Kleine Kapitäne steuern ihre bunten Boote durch die Weltmeere auf der Suche nach wertvollen Schätzen. Der Würfel bestimmt, um

wie viele Wellenlängen sich die Holzkähne pro Wurf vorwärts bewegen. Wer schippert am flinksten von Insel zu Insel und heimst dabei Perlen, Ringe, Goldschmiede und Dublonen ein? Doch vorsicht: Auch ein Pirat ist im Spiel und versucht, den wackeren Seemannern ihre Schätze zu stibitzen.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Qualität des Spiels, denn es wurden ausschließlich hochwertige Materialien wie Figuren aus massiver Birke oder Buche und Holzspielpläne aus finnischem Sperrholz verarbeitet.

Dirk Hanneforth und Hajo Bücken, Schnelle Welle, Holzspiel, Ravensburger Spieleverlag, ab 5 Jahre, Spielerzahl: 2-4, Spieldauer: ca. 25 Minuten, 25,00 Euro.

Wir machen es Ihnen kinderleicht.

Sie haben Interesse an der Arbeit des Kinderschutzbundes in NRW? Werden Sie doch Mitglied. Schicken Sie den Coupon an die Geschäftsstelle des Landesverbandes. Der nennt Ihnen den für Sie nächstgelegenen Ortsverband und schickt Ihnen ein Aufnahmeformular. Als kleines Dankeschön gibt es ein kostenloses Jahres-Abo von „Kinder in NRW“. Vielleicht möchten Sie die Zeitschrift ja auch mit einer Anzeige unterstützen oder kennen jemanden, der dazu bereit wäre? Wir sind für einen Hinweis dankbar.

Wenn Sie den Kinderschutzbund als Mitglied unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **02 02 – 75 53 54** faxen. Oder per Post an: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW e. V., Domagkweg 20, 42109 Wuppertal.

Kinder in NRW Kinderschutzbundmagazin

die lobby für kinder

Name _____
 Straße _____
 PLZ _____ Ort _____
 Ich will Mitglied werden. Bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular.
 Ich will selbst inserieren. Sprechen Sie mich an.
 Nehmen Sie Kontakt mit _____
 von der Firma _____ auf.
 Telefon _____ Sie möchte inserieren.

Neu! Nutzen Sie den „Kinder-Bonus“ und werden Sie ein „Partner des Kinderschutzbundmagazins“.

Bei einer Schaltung von vier ganzseitigen Inseraten präsentieren wir Ihr Firmenlogo als „Partner des Kinderschutzbundmagazins“ auf unserer neuen Internetseite www.kinder-in-nrw.de für die Dauer der Anzeigenschaltung. Gleichzeitig richten wir auch einen Link zu Ihrer Homepage ein. Kontakt: Dr. Schmidt und Partner, Tel.: 040/5250010, Fax: 040/5252024.

Wenn Sie „Kinder in NRW“ künftig mit einem Inserat unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **0 40 – 5 25 20 24** faxen. Oder per Post an: Dr. Schmidt & Partner Stichwort „Kinder in NRW“, Ulzburger Straße 115, 22850 Norderstedt.

„Kinder ertrinken leise“

Aufmerksamkeit ist Vorsichtsmaßnahme Nr. 1 beim Baden

„Pack die Badehose ein“ – wenn die Sonne vom Himmel lacht, können Eltern mit diesem Satz auch ein Lachen auf das Gesicht ihrer Kinder zaubern. Der Badespaß ist bei den Kleinen im Sommer ganz groß. Für Mutter und Vater bedeutet der Ausflug zum See oder ins Schwimmbad aber auch erhöhte Aufmerksamkeit, denn Ertrinken ist die zweithäufigste Unfall-

ursache, die zum Tod von kleinen Kindern führt. Gemeinsam mit der European Child Safety Alliance (ECOSA) wollen die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder“ (BAG) und ihr Hauptsponsor Johnson & Johnson im Rahmen der europaweiten Initiative „Be Waterwise“ auf diese Gefahr aufmerksam machen.



„Kinder ertrinken leise“, so BAG-Präsidentin Dr. Stefanie Märzheuser. „Man hört nur einmal ein Platschen. Durch Zappeln können sie nicht mehr an die Oberfläche kommen, da kleine Kinder eine andere Verteilung des Körpergewichts haben als Erwachsene“, so die dreifache Mutter und Kinderchirurgin an der Charité in Berlin. Kinder kämen deshalb nicht mehr – wie viele Eltern glaubten – für einen kurzen Augenblick nach oben; sie würden vielmehr wie ein Stein zu Boden sinken. Deshalb würden Eltern gar nicht merken, dass das Kind ertrinkt. „Bei der Rettung stehen die Chancen bei alles oder nichts, weil das zeitliche Fenster so eng ist“, sagte Märzheuser. Innerhalb weniger Minuten komme es im Gehirn aufgrund von Sauerstoffmangel zu irreparablen Schäden.

Unfallort: Badewanne

Nach ECOSA-Erkenntnissen verunglücken Kinder bis zu zwei Jahren am häufigsten in der Badewanne, gefolgt von Gartenteichen bei den Ein- bis Dreijährigen und offenen Gewässern bei den Zwei- bis Sechsjährigen.

Auch beim Platschen gilt: Die angehenden kleinen „Schwimmer“ niemals aus den Augen lassen. Neben der Badewanne und dem Gartenteich passieren auch viele Unfälle mit Kindern in Schwimmbädern.

Die meisten Unfälle bei Kindern über sechs Jahre passieren in Schwimmbädern; bei den über Achtjährigen sind das Meer oder Seen besondere Gefahrenpunkte. Doch so weit muss es nicht kommen. „Kinder sollten nie alleine und unbeobachtet in den Nähe von Wasser sein“, sagte die BAG-Präsidentin. Ertrinken ist keine Frage der Wassertiefe. Kleine Kinder können in wenigen Zentimeter flachem Wasser ertrinken, wenn sie mit dem Gesicht hinein fallen.

Säuglinge sollten laut BAG nur in speziellen Babywannen baden und dabei auf keinen Fall allein sein. Erwachsene sollten sich niemals – auch nicht für kurze Zeit – weg bewegen. Das gleiche gilt für Kleinkinder, die nie allein baden sollten. Sie verlieren in der gefüllten Wanne auf dem glitschigen Boden schnell den Halt, da der Körper sehr leicht ist. Eine Noppeneinlage kann Abhilfe schaf-

fen. Aber auch größere Kinder sind gefährdet, weil sie in der Wanne gerne toben – was schlimmstenfalls dazu führt, dass der Kopf aufschlägt, das benommene Kind untertaucht und ertrinkt.

Märzheuser empfiehlt, Kindern im Alter von vier Jahren das Schwimmen beizubringen. „Auch wenn sie nicht direkt schwimmen können, lernen sie, sich im Wasser richtig zu bewegen“, sagte die BAG-Präsidentin. Die ersten Züge im Wasser können zwar Schwimmflügelchen erleichtern, dennoch sind Schwimmtiere, -reifen und -ringe keine geeigneten Schwimmhilfen. Hilfreich sind Flügelchen mit zwei aufblasbaren Luftkammern, die am Arm des Kindes zu befestigen sind, Klettverschlüsse sind ungeeignet. Auch bereits gute Schwimmer sollten nie alleine gelassen werden.

Wenn man auf einen Swimmingpool oder einen Teich im Garten nicht verzichten möchte, kann diese durch entsprechende Maßnahmen sichern wie durch einen nicht zu erkletternden, mindestens einen Meter hohen Zaun und einen Bewegungsmelder. „Jedes dieser Mittel allein reicht nicht, es macht die Kombination aus“, sagte Märzheuser.

Sicheres Baden im Schwimmbad – ein paar Tipps von BAG-Mitglied, Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG):

- ▶ Vor dem Sprung ins kühle Nass, heißt es Abkühlen. Das Wasser sollte sofort verlassen werden, wenn der Schwimmer friert.
- ▶ Nur springen, wenn das Wasser tief genug und frei ist!
- ▶ Sumpfige und pflanzendurchwachsene Gewässer sind zu meiden!
- ▶ Bei Gewitter ist Baden lebensgefährlich!
- ▶ Niemals mit vollem oder ganz leerem Magen baden!
- ▶ Nie Kraft und Können im freien Gewässer überschätzen.
- ▶ Nur um Hilfe rufen, wenn tatsächlich Gefahr besteht.

Weitere Infos → www.kindersicherheit.de

**1/1 Anzeige
Ruhrgas**

1/1 Anzeige
E.ON